

**Dante Alighieri**  
**Die göttliche Komödie**  
**Übertragungen von Stefan George**

**VORREDE DER ERSTEN AUFLAGE**

Der Verfasser dieser Übertragungen dachte nie an einen vollständigen Umguss der Göttlichen Komödie: dazu hält er ein menschliches Wirkungsleben kaum für ausreichend. Stellen (Episoden) zu geben sieht er sich dadurch berechtigt, dass auf diesem Weg nicht mit dem ersten Gesang beginnend und dem letzten aufhörend • ihm wie vielen das Eindringen gelang • und später der Trieb zur Arbeit kam. Er weiß, dass das ungeheure Welt-, Staats- und Kirchengebäude nur aus dem ganzen Werk begriffen wird. Was er aber fruchtbar zu machen glaubt, ist das dichterische • Tonbewegungsgestalt: alles, wodurch Dante für jedes in Betracht kommende Volk (mithin auch für uns) am Anfang aller Neuen Dichtung steht.

**VORREDE DER ZWEITEN AUFLAGE**

Diese zweite Ausgabe, die zum 600. Todestage Dantes erscheinen soll, wurde durch einige bisher ungedruckte sowie durch die wenig bekannten Stellen der XI. und XII. Folge der Blätter für die Kunst erweitert: darunter sind solche von besonderer dichterischer Wucht und Eindringlichkeit wie der Felsenstieg (Hölle XXIV), der Hungerturm (Hölle XXXIII), die Verbannungsvoraussage (Himmel XVII). Da gerade in dem neuen Teil sich die Namen von Personen, Örtern und Dingen stark vermehrt haben, die für den heutigen Menschen nicht als bekannt vorausgesetzt werden können, so dürfte das beigefügte Verzeichnis, obwohl es die Last eingehender Erklärungen nicht übernimmt, vielfach willkommen sein.

## DIE VERIRRUNGEN IM WALD • ERSCHEINUNG DES VERGIL

Es war inmitten unsres wegs im leben •  
Ich wandelte dahin durch finstre bäume  
Da ich die rechte Strasse aufgegeben.

Wie schwer ist reden über diese räume  
Und diesen wald • den wilden rauhen herben..  
Sie füllen noch mit schrecken meine träume.

So schlimm sind sie dass wenig mehr ist sterben.  
Doch schildr ich alle dinge die mir nahten  
Ob jenes guts das dort war zu erwerben.

Ich weiss nicht recht mehr wie ich hingeraten.  
So war ich voller schlaf um diese stunde  
Dass sich mir falsche wege offentaten.

Nun angelangt an eines hügels gründe -  
Er war die grenze eben jener klamme  
Wo angst das herz mir traf mit einer wunde -

Sah ich hinauf und schaute auf dem kamme  
Die strahlen schon sich breiten des planeten  
Der uns zum ziele führt auf jedem damme..

So dass die ängste etwas mir verwehten  
Die auf dem see des herzens hingeflogen  
Die nacht die ich verbrachte so betreten.

Und wie ein mann der sich herausgezogen  
Schwer-atmend an das ufer aus den riffen  
Und umdreht nach den fährlich wüsten wogen:

So wandte sich mein geist im fliehn begriffen  
Noch einmal rückwärts um die bahn zu schauen  
Die nimmermehr lebendige durchschiffen.

Dem müden leib gab rast ein neu vertrauen  
Und stets den festen fuss an tiefrer stelle  
Trug ich mich weiter durch das land voll grauen.

Und sieh • da kam fast an der höhe schwelle  
Des wegs ein Pardel leicht und sehr behende..  
Der war bekleidet mit geflecktem felle.

Vor meinem blicke schweift' er ohne ende  
Ja hinderte mich so auf meinem pfade  
Dass ich mich wenden wollt an mancher wende.

Die zeit der morgendämmerung war gerade..  
Die sonne stieg von dem gestirn umfahren  
Das mit ihr ging als durch die Ewige Gnade

Erstmalig jene schönen dinge waren -  
So dass ich hoffen könnt aus gutem grunde  
Ob jenes tieres mit den bunten haaren ●

Der süssen zeit des jahres und der stunde..  
Doch so nicht dass nicht neue angst mich spannte  
Als sich ein Löwe zeigte in der runde.

Es schien mir dass er mir entgegenrannte  
Mit hohem haupt und hungerwütigem stieren  
So sehr dass er die luft vor schrecken bannte..

Und eine Wölfin die mit allen gieren  
Beladen war trotz ihrer magren knochen  
Und die viel volk schon liess sein glück verlieren.

Den schreck mit dem ihr anblick machte pochen  
Ward ich mit solcherlei beschwernis inne  
Dass mir des aufstiegs hoffnung war zerbrochen.

Und so wie einer strebend nach gewinne  
Beim nahn der stunde die ihn nicht gestattet  
Sich härt und weint in seinem ganzen sinne:

So ging mirs mit dem tier das unermattet  
Zukam auf mich um mich zurückzuschieben  
Schritt hinter schritt zur gegend wo es schattet.

Da ich so stand an niedren ort vertrieben  
Hat meinem blick sich Einer dargeboten  
Der schien durchs lange schweigen stumm geblieben.

Ich sah im grossen Ödland diesen boten..  
Erbarm dich meiner! rief ich zu ihm bange ●  
Seist heiler mensch du ● seist du von den toten.

Er gab zurück: Kein mensch ● mensch *war* ich lange  
Und meine altern Mantuaner Städter  
Mit namen beide von lombardischem klange.

Ich kam zur weit *sub julio* ● doch als Später..  
Ich lebt in Rom an des Augustus throne  
Als man für götter hielt der lüge väter.

Ich war ein dichter und vom frommen sohne  
Anchises' sang ich - jener nach dem falle  
Des stolzen Ilion aus der stadt entflohe.

Doch warum kehrst du um zum untern walle  
Und klimmst nicht auf zum schönen bergeshorne ●  
Ursach und anfang für die freuden alle?

›So bist du der Vergil aus dessen borne  
Entflossen ist des worts so weite welle?  
Fragt ich und bog beschämt den kopf nach vorne.

O du der andern dichter ruhm und helle!  
Nun lohne grosse lieb und tief versenken  
Mit denen lang dein buch war mein geselle.

Du Meister mir und Stab um mich zu lenken  
Du bist der einzige dem ich entnommen  
Den schönen stil dess rühmend sie gedenken!

HÖLLE ● I. GESANG ● 1·87.

## ENTSENDUNG DES VERGIL

Der tag ging nieder und die düstre weite  
Entledigte die wesen auf der erde  
All ihrer mühn.. und ich allein bereite

Mich vor zu übernehmen die beschwerde  
Des mitgeföhls sowohl als die der runde  
Die ich im sinn der festhält schildern werde.

Seid Musen ● sei du hoher Geist im bunde!  
O sinn der was ich sah du in dich schreibest:  
Hier gib von deinem edeltume künde!

Ich sprach: O Dichter der du bei mir bleibest  
Sieh zu ob meine tucht sich stark erweise  
Bevor du zu dem hohen ziel mich treibest!

Du sagst dass Silvius' älterherr die reise  
Da er verweslich war in zeitenloses  
Reich angetreten – und fühlbarerweise.

Denn wenn ihn eingedenk des hohen loses  
Der Gegner jeden übels gnädig führte –  
Draus kommen sollte solches und so grosses –

So scheint dem klugen dass sichs so gebührte ●  
Da vom erlauchten Rom und seinen welten  
Der höchste himmel ihn zum stammherrn kürte.

Welches und welche (soll die wahrheit gelten)  
Begründet wurden in dem heiligen staate ●  
Dem sitze des zu Petri thron Bestellten.

Durch diesen abstieg dem er rühmlich nahte  
Erfuhr er dinge wie den grund er lege  
Zu seinem sieg und zu dem papst-ornate.

Dann ging das Auserkorene Gefäss die stege  
Um dorther trost zu bringen für die lehre  
Die der beginn ist vom erlösungswege.

Doch ich darf ich dort gehn – dass mans nicht wehre?  
Der ich Aeneas nicht noch Paulus gleiche:  
Ich nicht und keiner fand mich wert der ehre.

Deshalb wenn ich dem drang zu gehen weiche  
Befürchte ich mein gang sei eines tollens ..,  
Du weiser fassst mehr als ich dir reiche ...

Und wie ein mann wegwill von seinem wollen  
Und seinen vorsatz tauscht mit neuem sinne  
Der ganz ihn abhält von dem ersten sollen:

So ging es mir in jener dunklen rinne ●  
Dass ich bedenkend meinen plan bereute  
Den ich so eilig fasste beim beginne ...

Wenn ich was du mir sagtest richtig deute ●  
Versezte drauf des hochgemuten schatte ●  
So wurde dein gemüt der feigheit beute

Durch die in manchem fall der mensch ermatte ●  
Dass ihn erschrecken ehrenvolle schritte  
Wie falsche schau die tiere wenn es schatte.

Damit dir jener knoten sei durchschnitten  
Hör wie ich komme und wie sichs begeben  
Seit ich zum erstenmal um dich gelitten.

Ich war bei jenem volk das hangt in schwebe  
Da rief ein weib mich ● eine selige Holde ●  
So dass ich bat dass sie befehl mir gebe.

Ihr auge glänzte gleich dem sternengolde  
Und engelsstimme drang aus ihrer kehle  
Als sie zu reden anhub sacht und holde:

O hilfberete Mantuaner seele  
Mit einem ruhme heute noch von dauer  
Und der solange die welt sich dreht nie fehle:

Mein freund – nicht der des schicksals – ist in trauer  
Auf ödem strand und so gedrängt von plagen  
Auf seinem weg dass er sich kehrt vor schauer.

Ich fürchte fast er ist so weit verschlagen  
Dass ich zu spät mich hob zu meinem gange  
Nach dem was ich im himmel hörte sagen.

Nun eile du mit deiner rede klänge ●  
Mit dem was ihm gebricht sei ihm zum horte  
Dass er sich rette und ich trost erlange!

Ich bin die Selige! aus jenem orte  
Wohin zu kehren mich verlangt dir nahend –  
Die liebe regte mich und meine worte.

Von neuem meines herren glanz empfangend  
Werd ich ihm reden viel zu deinem preise ...  
Sie schwieg und ich erwiderte bejahend:

O Frau der Tugend deren einzige weise  
Das menschliche geschlecht vor jedem sterne  
Erhaben macht der an dem himmel kreise:

Ich folge deinem aufgebote gerne.  
Mir scheint dass du dich schon zu lange mühtest ●  
Denn ich bin keinem deiner wünsche ferne.

Nur künde noch warum du dich nicht hütetest  
In diesen erdschlund dich zu versenken  
Vom ort wohin du schon zu kehren glühetest!

Da du begehrest solches auszudenken ●  
Gab sie zurück ● soll künde zu dir dringen  
Weshalb getrost sich meine schritte lenken:

Die furcht entsteht allein uns aus den dingen ●  
Besitzen sie zu unserm schaden waffen –  
Die andern können keinen schrecken bringen.

Ich bin von Gott (sei dank ihm!) so geschaffen  
Dass euer elend drunten mich nicht rühre  
Noch flammen eures brandes mich entrafen.

Ein edles weib des himmels sprach ● sie spüre  
Mitleid bei diesem streit zu dem ich sende  
Dass nicht der obre strenge spruch mehr schnüre.

Sie rief Luzien her zu diesem ende  
Und sagte: Nun hat nötig der dir Treue  
Der hilfe – weshalb ich an dich mich wende.

Luzia die vor jeder härte scheue  
Erhob sich und trat hin zu meinem kreise  
Zum sitz dess ich mich neben Rahel freue.

›O Selige! dem Herrn zum wahren preise!  
Hilf ihm der dich geliebt mit solcher ehre  
Dass er um dich verliess die niedren gleise.

Hörst du denn nicht auf seiner seufzer schwere ●  
Siehst nicht wie streitet der vom tod bedräute  
Am strom der nicht verschlungen wird vom meere?‹

Sie sprachs und drunten eilten niemals leute  
Gewinn zu suchen ● schaden zu beschwören  
Wie ich nach so empfangenem bedeute.

Ich stieg herab aus meinen seligen chören  
Vertrauend auf dein ehrenvolles dichten  
Das dich und alle ehret die es hören.

Nachdem sie so mir sprach und ihre lichten  
Mit tränen angefüllten augen regte  
Liess sie mich schneller ihr geheiss verrichten.

So kam ich zu dir wie sie's auferlegte.  
Ich habe dir das tier zurückgeschlagen  
Das dir den weg zum schönen berg verlegte.

Was also ist? warum warum dies zagen?  
Was nährest du im herzen solches grauen?  
Warum gebricht es dir an freiem wagen?

Da solche drei gebenedeite frauen  
Sich um dich mühen in des himmels kreise  
Und dir mein reden leiht soviel vertrauen?..

So wie die blume die im nächtigen eise  
Sich schloss und neigte ● wenn ein strahl ein blanker  
Sie trifft ● sich aufrecht und geöffnet weise:

So tat ich ● ein in meinen kräften schwanker ●  
Und so viel wagemut das herz mir wandte  
Dass ich zu reden anhob wie ein franker:

O sie die gnädige die mir hilfe sandte!  
Freundlicher du der ihr gehorcht so schnelle  
Als sie mit wahren worte sich verwandte!

Auf dieses wort hin hab ich auf der stelle  
In meinem herzen solchen wunsch empfangen  
Dass ich zurückging nach der früheren schwelle.

Nun komm! wir beide haben Ein verlangen ●  
Du bist der Herr ● der Führer und der Weise.  
So sagt ich ihm. Er war vorangegangen

Und ich trat an die hohe schwere reise.

HÖLLE ● II. GESANG.



## INSCRIFT DES HÖLLENTORS • DIE LAUEN

›Durch mich geht man hinein zur stadt der trauer  
Durch mich geht man in der Verlorenen zelle  
Durch mich geht man zum leiden ewiger dauer.

Aus recht gab mir der Schöpfer meine stelle  
Die göttliche Gewalt hat mich geweitet  
Die erste Liebe und die höchste Helle.

Vor mir war kein geschaffnes ding bereitet  
Nur ewige – wie auch ich ewig stehe.  
Lasst jede hoffnung die ihr mich durchschreitet.‹

Dies wort in einer dunklen farbe sehe  
Ich aufgeschrieben über einer türe ..  
Ich sprach: der sinn • o meister • macht mir wehe.

Drauf er • als kundiger dessen was gebühre:  
Hier ziemt dass jeder zweifel sei gebrochen •  
Nicht ziemt hier dass sich irgend feigheit rühre.

Wir sind am ort von dem ich dir gesprochen  
Wo ich dich zum verlorren volke bringe  
Das seiner güter höchstes hat verbrochen ...

Er legt' um meine seine hand als schlinge  
Mit heitrem blick • worob ich trost empfangen  
Und liess mich ein in die geheimen dinge.

Dort in der sternenlosen luft erklangen  
Seufzer und schluchzen und ein laut gestöhne  
Worüber ich mit weinen angefangen.

Seltsame sprachen • fürchterliche töne •  
Worte der qual • geschrei des zornes • volle  
Und dumpfe stimmen • dazu handgedröhne:

Sie machten ein getöse als ob rolle  
In ewig dicker luft ununterbrochen  
Das von den fröschen in des sturmes grolle.

Ich sprach • das haupt voll zweifelhaftem pochen:  
Meister • was höre ich in diesem kreise  
Für volk das so vom schmerze scheint durchstochen?

Und er zu mir: Solch jammervolle weise  
Muss die elende seele der erfahren  
Die lebten ohne schmach und ohne preise.

Sie sind gemischt mit jenen schlechten scharen  
Mit jenen engeln welche nicht rebellen  
Noch treu dem Herren sondern für sich waren.

Der himmel jagt sie dass er nichts vom hellen  
Einbüsst noch birgt man sie im höllischen schlunde  
Dass nicht die sündler drob sich höher stellen.

Ich sagte: Meister ● was für eine wunde  
Ist es in ihnen die sie so macht leiden?  
Und er: Ich gebe davon kurz dir kunde:

Diesen ist hoffnung nie: ganz zu verscheiden –  
Und nichts ist wie ihr leben niedrer trüber  
So dass sie jedes andre los beneiden.

Von ihnen dringt kein ruhm der welt hinüber ●  
Von Gnade wie von Recht sind sie verachtet ●  
Sprich nicht von ihnen ● schau und geh vorüber!

HÖLLE ● III. GESANG ● 1·51.

## DIE GRUPPE DER DICHTER

Noch hatten wir bis hier nicht lang zu schreiten  
Vom obern end • da sah ich eine helle  
Im halbkreis brechen durch die dunkelheiten.

Nicht mehr so ferne waren wir der stelle  
Dass ich bemerkte was in diesen kreisen  
Für ehrenvolle gruppe sich geselle.

›Du Ehre aller Künstler aller Weisen  
Wer sind doch die mit solcher anerkennung  
Dass sie sich scheiden von der andren gleisen?‹

Und jener sprach: Die ehrenreiche nennung  
Die über sie erklingt in eurem leben  
Erwirkt vom himmel ihnen solche trennung.

Da hört ich eine stimme sich erheben:  
Erweist ehre eurem höchsten dichter!  
Der uns verliess ist uns zurückgegeben.

Sobald die stimme innehielt kam dichter  
An uns heran ein zug vier grosser Schemen.  
Nicht froh noch traurig waren die gesichter.

Mein Meister dann begann das wort zu nehmen:  
Sieh der den degen in die hand getan  
Der als der erste kommt gleich den vornehmen:

Es ist Homer • der dichter fürst und ahn.  
Dort ist Horaz • der finder der satire •  
Ovid der dritte und zuletzt Lukan.

Desselben namens bin ich wie die viere  
Der eben tönte wie aus einem munde ..  
Mir ehr antuend tuen sie das ihre ...

Ich sah die schöne schule hier im bunde  
Und des erhabensten gesanges leiter  
Der wie ein aar schwebt vor der ganzen runde.

Sie redeten noch kurz zusammen weiter  
Worauf ihr grüssend winken mich umkreiste ..  
Froh lächelte darüber mein begleiter.

Doch mich zu ehren taten sie das meiste  
Indem sie mich in ihre reihe nahmen:  
Ich sechster wurde neben solchem geiste.

## FRANZISKA VON RIMINI

Nachdem mein lehrer mir die namen nannte  
Von Altertumes frau und paladinen  
Ergriff mich mitleid dass es fast mich bannte.

Und ich begann: Dichter! dürft ich mit ihnen  
Dort reden die als paar zusammengehen  
Und die im wind so leicht zu schweben schienen.

Und er: Wart bis sie näher zu uns drehen  
Und ob der liebe die mit ihnen schaltet  
Bitte sie und du wirst sie kommen sehen.

Sobald der wind sie zu uns hin gefaltet  
Hob ich die stimme: ›Seelen ihr in plagen  
Kommt her und sprecht mit uns • so Er es waltet. •

Wie tauben dem verlangen folgend schlagen  
Hin durch die luft die breite dichte schwinge  
Zum süßen neste: so vom wunsch getragen

Enteilten jene aus der Dido ringe  
Und kamen durch das stürmende geflute  
Als ob der neigung ruf sie zu uns zwinge.

›O kreatur freundwillige und gute  
Die du besuchest durch den finstern schwaden  
Uns die wir einst die welt gefärbt mit blute:

Säh uns der Weltenherrscher an in gnaden  
So flehten wir zu ihm • dir zum gewinne •  
Der du bemitleidst unsern schlimmen schaden ..

Wo hören euch und reden liegt im sinne  
Werde ich hören euch und reden werde  
Ich euch solange der wind • wie jezt • hält inne.

Es liegt die mich geboren hat die erde  
Am ufer wo der Po enteilt zur münde  
Dass ihm und seinen folgern ruhe werde.

Liebe die edlen herzen rasch sich künde  
Zog jenen hin zu meinem schönen leibe  
Den mir entriss - noch grämt mich welche - sünde.

Die nie will dass geliebtes lieb-los bleibe  
Liebe band mich an ihn mit solchem knoten •  
Dass wie du siehst kein los ihn von mir treibe.

Liebe sandt uns zusammen zu den toten.  
Der uns erschlug kommt ins bereich der Kaine.<  
Dies war die rede die sie uns erboten.

Als ich vernommen dieser seelen peine  
Neigt ich das haupt und hielt so tief die blicke  
Dass mich der dichter fragte was dies meine.

Da kam mein wort als ob es mich ersticke:  
Ach wieviel süssee sinnen süssee schauer  
Hat sie geführt zum schmerzlichen geschicke!

Dann wandt ich an die beiden mich genauer  
Und ich begann: Franziska • deine wunde  
Weckt bis zum weinen mitleid mir und trauer.

Doch sag mir: zu der süssee seufzer stunde  
Wobei und welcherart gab der Begehrer  
Euch von den zweifelhaften wünschen kunde?

Und zu mir sprach sie: Keine qual ist schwerer  
Als der glückseligen zeiten zu erwähnen  
Im ungemach. Davon weiss auch dein lehrer.

Doch wenn zu forschen liegt in deinen plänen  
Nach unsrer lieb in ihren ersten zügen  
So will ich tun wie er der spricht mit tränen ..

Wir lasen eines tages zum vergnügen  
Von Lanzelot • wie liebe ihn bedrückte.  
Ich war allein mit ihm und sah kein trügen.

Mehrimalen schon in unsren augen zückte  
Dies lesen und verfärbte uns die wange.  
Doch eine zeile wars die uns berückte:

Da stand wie unter dem sehnsüchtigen drange  
Sotanen freundes sich die lippen heben -  
Als er der nun auf ewig an mir hange

Mich auf den mund geküsst hat ganz in beben ..  
Verführer war das buch und ders verfasste.  
Den tag war unser lesen aufgegeben.

Als so der eine geist gesprochen • fasste  
Den andren solches schluchzen dass vor weiche  
Mir die besinnung schwand und ich erblasste.

Und ich fiel hin als fiele eine leiche.

HÖLLE • V. GESANG • 70•142.

## EINTRITT IN DIE STADT DES DIS

Er sprach noch mehr • doch blieb mirs nicht im sinne •  
Denn gänzlich ward mein blick hinaufgetragen  
Zum hohen turm mit der erglühten zinne.

Ich sah an gleicher stelle plötzlich ragen  
Drei höllen-furien blutübergossen •  
Sie hatten weibes glieder und betragen.

Von schlangen tiefgrün waren sie umschlossen •  
Vipern und nattern trugen sie statt haaren  
Die ihnen um die wilden schläfe schossen.

Und er der wohl bekannt war mit den scharen  
Der königin von ewigen weinens orten:  
Sieh • sprach er • die Erinnyen • die furchtbaren!

Hier links magst du Megära und rechts dorten  
Die weint • Alekto • und inmitten schauen  
Tisiphone .. er schwieg nach solchen worten.

Sie rissen ihre brust sich mit den klauen  
Die hände schlagend mit so lautem schrein  
Dass ich mich an dem dichter barg vor grauen.

Medusa komm • wir machen ihn zu stein!  
Mit Theseus gingen schlimm wir ins gerichte ..  
Schrieen sie • niederblickend im verein.

›Dreh dich herum und hülle dein gesichte!  
Wenn sich die Gorgo zeigt und es sie schaute  
Dann gäb es keine rückkehr mehr zum lichte.‹

Dies sprechend wandte mich Vergil und traute  
So wenig dem was meine hand beginne  
Dass er noch mit der eignen mich verbaute.

O ihr mit dem besitz gesunder sinne  
Gebt acht auf die belehrung die sich decke  
Unter dem sonderbaren vers-gespinne!

Es kam mit einem tone voll von schrecke  
Schon ein getöse durch die stürmischen fluten  
Dass das gestad erbebt an jeder ecke.

Nicht anders klingt es wenn vom streit der gluten  
Erregt • die winde voller ungebärde  
Den wald durchziehn und ohne dass sie ruhten

Die äste spalten brechen und zur erde  
Wegschleudern • vorwärts geht ihr stäubend toben  
Und treibt zur flucht die hirten und die herde.

Er löste mir die augen: Nun erhoben  
Den blick! sprach er – zum sumpf der immer dauert  
Dorthin wo rauch am stärksten steigt nach oben ...

Wie bei der schlange nahn die auf sie lauert  
Die frösche durch das wasser hin zerstieben  
Bis jeder auf dem lande niederkauert:

Sah ich an tausend seelen aufgetrieben  
Vor Einem fliehn der auf den stygischen pfa den  
Hinschritt dass ihm die sohlen trocken blieben.

Er fegte vom gesicht den dicken schwaden  
Mit seiner linken häufigem geschwenke  
Und nur von solcher müh schien er beladen.

Ich wusste wohl dass ihn der himmel lenke –  
Ich sah den meister an und mich beschied er  
Dass schweigend ich das haupt vor Jenem senke.

Ach mit wieviel Verachtung sah er nieder!  
Er kam zur pforte und mit einer gerte  
Tat er sie auf und es gab kein dawider.

HÖLLE • IX. GESANG • 34 • 90.

## FARINATA UND CAVALCANTE

›O Tusker der du durch die Stadt der flammen  
Lebendig gehst und also sprichst mit ehre  
Bleib eine weile hier mit mir zusammen ●

Da ich aus deiner sprache mich belehre  
Du seist aus jenem edlen heimatlande  
Dem ich gemacht vielleicht zu viel beschwere.‹

Plötzlich entschallte dieser laut dem rande  
Einer der archen .. dies liess bang mich gehen  
Etwas zurück zu meines führers stande.

Der sagte mir: Kehr um! was ist geschehen?  
Sieh ● Farinata steigt aus seinem schachte ..  
Vom gürtel aufwärts wirst du ganz ihn sehen ...

Indem ich ihn mit festem blick betrachte  
Hob er sich mit der brust und dem gesichte  
So als ob er die hölle tief verachte.

Die hände kühn und fertig zum verrichte  
Drängten mich zu ihm durch der särke runde  
Als sagten sie: Dein wort sei von gewichte!

Und als ich stand an seines sarges grunde  
Da wandt er sich zu mir mit lässiger schau  
Fast unwirsch: Gib von deinen ahnherrn kunde!

Als willig zu gehorchen aufs genaue  
Ich ohne hehle alles ihm beschrieben ●  
Da zog er in die höhe seine braue

Und sagte: Grimmig feind sind sie geblieben  
Für mich für meinen stamm und meine leute ●  
Drum hab ich zweimal sie hinausgetrieben.

Wiewol verjagte ● sprach ich ● und zerstreute  
Kam jedmal neu die macht in ihre hände  
Indes die euren gleiche kunst nicht freute ...

Da hob sich über ungedeckte rände  
Ein schatten neben aufwärts bis zum kinne ●  
Es war als ob er auf den knien stände ●

Sah um mich her als hätte er im sinne  
Noch einen zu erspähn der mich begleite ●  
Dann aber ward er seinen irrtum inne



Und sagte weinend: Wenn des geistes weite  
Dich durch dies dunkele gefängnis sandte:  
Wo ist mein sohn? warum nicht dir zur seite?

Und ich: Nicht eigne kraft wars die mich wandte.  
Er der dort wartet hat mich mitgenommen  
Den wol dein Guido vormals nicht erkannte. -

Zu fragen wie er hiess war ohne frommen  
Nach seinem wort und bei der art der qualen ●  
Drum gab ich ihm die antwort so vollkommen.

Da sprang er plötzlich auf und rief: ›Vormalen‹  
Hast du gesagt? So lebt er nicht mehr droben?  
So trifft sein blick nicht mehr die süssen strahlen?

Und als ich eine weile aufgeschoben  
Die antwort: ihm zu geben und ers merkte  
Sank er zurück und kam nicht mehr nach oben.

HÖLLE ● X. GESANG ● 22 · 72.

## PETRUS DE VINEA

Allseitig war von klagen ein geschwirre ●  
Doch sah ich keinen der hervor es brachte ●  
Deswegen blieb ich stille stehn ganz irre.

Ich denke dass er dachte dass ich dachte  
So viele stimmen kämen aus dem laube  
Von einer schar die sich unsichtbar machte.

Der Meister sagte mir deswegen: Klaube  
Ein zweiglein ab von einem solchen stamme  
Dass es die meinung die du hast dir raube.

Nun strecke ich die hand hervor und kramme  
Ein ästchen ab von einer grossen hecke.  
Da schrie der strunk: Was machst du mir die schramme?

Darauf bekam er von dem blute flecke  
Und schrie zum zweitenmal: Warum mich schinden?  
Ob denn in dir kein hauch von mitleid stecke?

Wir waren menschen und nun sind wir rinden ●  
Und hätten seelen wir gehabt von nattern ●  
Wir hätten mildre hände dürfen finden...

Wie grünes scheid um das die flammen knattern  
Am obern end ● am untern tropfen hangen -  
Und das erzischt von dämpfen die verflattern:

So waren aus dem riss hervorgegangen  
Worte und blut.. ich liess das zweiglein fallen  
Und stand dann stille wie ein mensch in bängen.

HÖLLE ● XIII. GESANG ● 22·45.

## BRUNETTO LATINI

Ein solcher schwarm beäugte mich jetzunder  
Und einer kannte mich der mein begehrte  
Und rief am kleid mich fassend: Welch ein wunder!

Und als er seine arme zu mir kehrte  
Drang ich mit meinem aug in die verdorrte  
Gestalt bis die verbrannte nicht mehr wehrte

Sie zu erkennen und ich gab die worte  
Mit meinem antlitz dicht das seine fassend:  
Meister Brunetto ● ihr an diesem orte?

Und er darauf: Mein sohn ● schein' es dir passend  
Dass Brun Latini mit dir einige schritte  
Nach rückwärts gehe seinen schwarm verlassend!

Ich sprach zu ihm: Mit allen kräften bitte  
Ich euch ● wollt ihr dass ich mich zu euch setze?  
Ich würd es gern wenn es mein führer litte.

O sohn ● versezt er ● wer in unsrer hetze  
Still steht muss liegen ohne sich zu rühren  
An hundert jahr wie auch die glut ihn wetze.

Doch geh nur und lass deinen saum mich führen!  
Hernach kehr ich zurück zu meiner herde  
Wo weinend wir den ewigen schaden spüren.

Nicht wagt ich mich mit ihm auf gleiche erde  
Und schritt gesenkten hauptes am gestade  
Wie einer mit ehrfürchtiger geberde.

Und er begann: Welch los und welche gnade  
Lässt vor dem lezten dich herniederschweben  
Und wer geleitet dich auf diesem pfade?

Da droben über euch im heitren leben ●  
Sagt ich ● verlor ich mich in einem tale  
Eh noch des alters fülle mir gegeben.

Früh gestern liess ichs - doch zum zweiten male  
Geriet ich hin als jener kam von ferne.  
Nun führt er mich auf diesem weg zum strahle.

Und er zu mir sprach: Folgst du deinem sterne ●  
Verfehlt du nicht den ruhmessvollen hafn.  
Vom schönen leben her gedenkt mirs gerne.

Wär ich nicht zu so früher zeit entschlafen  
Du hättest trost gehabt von meiner lippe  
Da sichtlich dich des himmels gnaden trafен.

Doch jene undankbare böse sippe  
Die einst von Fiesole im niedersteigen  
Noch manches mit sich nahm von klotz und klippe

Wird für dein wohltun dir sich feindlich zeigen  
Und dies mit recht • denn zwischen sauren früchten  
Geziemt das wachstum nicht den süssen feigen.

Sie heissen blind nach frühesten gerüchten •  
Ein volk von neid und geiz und stolz zerrissen.  
Bewahre du dich rein von ihren züchten.

Dein glück wird solche ehren für dich wissen  
Dass die und jene schar nach dir die pfote  
Ausstrecken wird.. doch weg vom tier den bissen!

Das Fiesolaner Raubvieh häufe tote  
Im eignen schwarm • nur fress es nicht die bramen •  
Wenn je noch einer wächst aus seinem kote –

Daran lebendig wird der heilige samen  
Von Römern die geblieben sind als schlechte  
Den ort zum sitze ihrer bosheit nahmen ...

Wär meine bitte mir erfüllt zu rechte •  
Gab ich zur antwort ihm • vertrieben wäret  
Ihr heut noch nicht vom menschlichen geschlechte.

Zu herzen geht mir wie im geist mir währet  
Noch eure gute teure vatermiene  
Als ihr auf erden täglich habt erkläret

Wo sich der mensch die ewigkeit verdiene.  
Wie hoch ich dieses hielt solange ich lebe:  
Dass es aus meinen worten widerschiene!

HÖLLE • XV. GESANG • 22-87.

## DIE DREI FLORENTINER ● DER RIESE GERYON

An jenem ort vernahm man das gebrumme  
Des wassers das zum andern kreis im laufe  
Abrann – wie eines bienenstocks gesumme.

Da sonderten gleichzeitig aus dem haufe  
Drei schatten sich von einer fliehnden bande  
Die duldeten durch scharfer qualen traufe.

Sie riefen ● sich uns nähernd bis zum rande:  
Bleib stehen! durch dein kleid gibst du uns kunde  
Einer zu sein aus unsrem schlimmen lande.

An ihrem leib ● ach! sah ich wund an wunde  
Vom biss der flammen ● neue neben alten...  
Daran zu denken schmerzt mich bis zur stunde.

Bei ihrem rufe blieb mein führer halten ●  
Er wandte sich zu mir und sprach: ·Verweile ●  
Vor diesen schickt sich höfliches verhalten!

Wär es nicht wegen jener feuerpfeile  
Mit denen das gesetz des orts kasteie  
So spräch ich: Mehr als ihnen ziemt dir eile.<

Wir standen still und mit dem frühern schreie  
Hoben sie wieder an und vorgetreten  
Machten ein rad aus sich sie alle dreie.

So ähnlich wie gesalbt und nackt athleten  
Den griff erspähen und die rechte weise  
Eh sie sich geben schlag und stoss: so drehten

Den blick auf uns gerichtet sich im kreise  
Die drei ● dass umgewendet sich zum fusse  
Der hals befand auf einer ständigen reise.

›Ach wenn nicht ob des lockern ortes busse  
Du uns und unsrem wort verachtung zeigest –  
So sprachst – und ob der blösse und dem russe:

Vermöge unser ruhm dass du dich neigest  
Zu sagen wer du bist der du so feste  
Lebendigen fusses durch die hölle steigest.

Der dort in dessen spur ich meine presste  
War ● ob er auch ganz nackt und kahl dir nahe ●  
Mehr als du ahnen kannst im rang der beste...

Enkel war er der gütigen Waltrate ●  
Hiess Guidoguerra und in seinem leben  
Tat viel er mit dem schwert wie mit dem rate.

Der andre der den sand zertritt daneben  
Ist Aldobrandi dem man nicht in gnaden  
Als er noch droben war gehör gegeben.

Ich mit der gleichen qual wie sie beladen  
Bin Rusticucci und gewiss erweckte  
Mein arges weib mir mehr als alles schaden.<

Es gab nichts was mich vor den flammen deckte  
Sonst wär ich auf sie drunten zugeflogen  
Versichert dass mein führer mich nicht schreckte.

Doch hätten brand und glut mich überzogen...  
So schwand die gute absicht mir vorm schauer  
Die jene zu umarmen mich bewogen.

Drauf ich begann: Nicht abscheu sondern trauer  
Ist es wozu mich euer Schicksal rührte  
Die in mir haften bleibt auf lange dauer.

Nach worten die hier dieser der mich führte  
Zu mir gesprochen konnte ich gewahren  
Als ihr des weges kamt was euch gebührte.

Ich bin aus eurer stadt und hab seit jahren  
Von eurem werk und eures namens ehre  
Mit zuneigung gesprochen und erfahren.

Das gift verlass ich um die süsse beere  
Verheissen mir durch meines lenkers treue..  
Doch erst ist not dass ich ins tiefste kehre.

›Wenn sich mit seiner seele lang noch freue  
Dein körper ● rief es dann aus gleichem munde ●  
Und nachher ständig sich dein ruhm erneue -

So sag: ist sitte noch und mut im bunde  
Mit unsrer Stadt so wie vergangner tage..  
Sind sie vielmehr nicht ganz und gar im schwunde?

Denn Borsiere der zur selben plage  
Erst kurz mit unsren scharen weilt hier drinne  
Gibt uns bericht der uns bewegt zur klage.<

Die neuen leute ● plötzliche gewinne  
Sie haben stolz und unmaass grossgezogen  
Florenz in dir! schon wirst du's schmerzlich inne!

So rief ich laut das haupt zurückgebogen..  
Da sahn die drei sich an die dies vernommen  
So wie man schaut beim spruch der nicht getrogen.

Wird nächstes mal nicht übler dirs bekommen ●  
So sagten sie ● bei solcher auskunft worten  
Dann heil dir der du also sprichst zum frommen.

Drum ● wenn entflohen diesen dunklen orten  
Du rückkehrst um zu schau die schönen sterne ●  
Wenn dich erfreut zu sagen: ich *war* dorten -

Mach dass man uns zu rühmen nicht verlerne!  
Dann lösten sie das rad und flügel gleich  
Enteilten ihre beine in die ferne.

Nicht wäre möglich dass so schnell entweiche  
Zeit für ein amen als sie uns entschwanden...  
Drum brach mein führer auf aus dem bereiche.

Ich folgte ihm... nach kurzem gange fanden  
Wir nah die fluten mit solch lautem klinge  
Dass sprechend wir uns hätten kaum verstanden.

Wie jener fluss der ganz mit eigenem gange  
Als erster ostwärts vom berg Veso droben  
Und an dem linken Apenninen-hange ●

Den man das Stille Wasser heisst dort oben  
Eh er zu seinem flachen bette sausend  
Wird solchen namens bei Forli enthoben:

Wie jener ob Sankt Benedikten brausend  
Im hochgebirg entstürzt in Einem falle  
Wo raum genügend dürfte sein für tausend:

So fanden wir mit einem solchen schwalle  
Am steilen rande jene dunkle welle  
Dass bald das ohr beleidigt war vom schalle...

Ich trug ein seil an eines gürtels stelle  
Mit dem ich fangen wollt in manchen stunden  
Das pardeltier mit dem gefärbten felle.

Nachdem ich es ganz von mir losgebunden  
Wie es befohlen hatte mein geleite  
Reicht ich es ihm zu einem knäul gewunden.

Drauf drehte er sich nach der rechten seite  
Und etwas ferne bleibend von der kante  
Warf er es nieder in die schlucht ● die weite.

Nun mache dich gefasst aufs unbekante ●  
Sprach ich zu mir ● nach jenem neuen zeichen  
Auf das der Meister so das auge wandte.

Ach welch vorsichtige angst muss uns beschleichen  
Vor dem der nicht nur augen hat für taten ●  
Dess blicke bis in die gedanken reichen!

Er sagte mir: ›Bald wird worum wir baten  
Nach oben ziehn und was dein träumen füge  
Wird bald vor deinem blicke sich verraten.‹

Der wahrheit mit dem angesicht der lüge  
Verschliesse jeder seine lippen bange...  
Denn ohne seine schuld bringt sie ihm rüge.

Doch hier kann ich nicht schweigen ● und beim klange  
Dieser Komödie ● o Leser ● schwöre  
Ich dir ● sofern sie spät noch gunst erlange:

Dass ich durch schwere dunkle luft ins höh're  
Auftauchend eine schreckgestalt erkunde  
Die jeden noch so festen mut verstöre ●

Wie einer umkehrt der im meeresschlunde  
Den anker freigemacht daran sich hemmend  
Ein felsstück oder andres hing im grunde:

Die füsse an sich zieht die arme stemmend.

HÖLLE ● XVI. GESANG.



**DER FELSENSTIEG ●  
DER DIEB FUCCI ● DER PHÖNIX**

Wenn es geschieht dass sich im jungen jahre  
Der sonne haar im Wassermann erhitzte  
Und halb und halb schon nacht mit tag entfahre:

Zu dieser zeit malt Früh-reif eine skizze  
Des weissen bruders hin auf das gelände ●  
Doch kurz nur dauert seiner feder spitze.

Der landmann dem das futter ging zu ende  
Steht auf und schaut hinaus und sieht die auen  
Ganz weiss geworden und er ringt die hände..

Er kehrt ins haus ● ratlos wie um sich schauen  
Leute in not ● er spricht von seinem leide  
Er kommt dann wieder und schöpft neu vertrauen

Wenn er die welt sieht mit getauschtem kleide  
In kurzer frist.. er greift nach seinem stecken  
Und seine schafe jagt er auf die weide:

Also versetzte mich Vergil in schrecken ●  
Ich sah wie sorge seine stirn bedrücke ●  
Und alsobald kam salbe für den flecken:

Als wir gelangten zur zerstörten brücke  
Trat er zu mir so zärtlich sich bestrebend –  
Dies rief ihn mir an berges fuss zurücke –

Er tat die arme auf und folge gebend  
Dem innern rat ● sah er sich zum beginne  
Die trümmer an und dann trug er mich schwebend.

Wie einer schaffend sich zugleich besinne  
Der immer sorgt wie er das nächste packe:  
So hob er mich auf eines felsens zinne ●

Besichtigte dann eine andre zacke  
Und sagte: mach nun diese dir zunutze ●  
Doch prüfe erst ob sie beim griff nicht knacke!...

Das war kein weg für einen mit kapuze  
Den beide wir ● er frei und ich mit schieben  
Kaum konnten aufwärts steigen stutz nach stutze.

Und wenn der hang nicht minder weit umschrieben  
Von diesem war als von dem andern runde:  
Wenn auch nicht Er – ich wäre liegen blieben.

Da aber Malebolge nach dem munde  
Der allertiefsten grube ganz sich neige:  
So ist es das gesetz von jedem schlunde

Dass sich ein rücken senke ● einer steige.  
Wir langten endlich an und sahn von oben  
Dass hier der letzte felsenblock sich zeige.

So mühsam hat sich meine brust gehoben  
Am ziele ● dass ich nicht mehr wich vom flecke ●  
Sogar mich niederliess sobald ich droben.

Der Meister sprach: nun ziemt nicht dass vom schrecke  
Du schwach wirst... in des polsterstuhls genusse  
Kommt man zum ruhme nicht ● noch in der decke.

Wer ohne *den* sein leben bringt zum schlusse  
Lässt auf der welt von sich kein weitres zeichen  
Als rauch im winde oder schaum im flusse.

Drum heb dich auf und bändige dies keichen  
Mit deinem geist! der bändigt alle Streiter  
Wenn er dem schweren körper nicht will weichen.

Dir steht bevor ein steig auf längerer leiter...  
Dein gang hier unten reicht nicht aus zum werke.  
Wenn du verstehst so helfe dies dir weiter!

Da stand ich auf damit er in mir merke  
Mehr lebensatem als ich wirklich nährte  
Und sagte: komm! ich habe mut und stärke.

Auf dem geklüft verfolgten wir die fährte  
Die felsig enge war und unzugänglich  
Und steiler noch als die bisher gewährte.

Ich sprach im gehn – so schien ich mir nicht bänglich –  
Und eine stimm entstieg der nächsten klamme  
Doch um ein wort zu bilden unzulänglich.

Ich fasste nichts ● stand ich auch auf dem kamme  
Des bogens der hier zwischen lag als strebe ●  
Doch schien es dass den sprecher zorn entflamme.

Ich sah hinunter ● doch kein aug das lebe  
Kann durch das finster dringen bis zum schlunde:  
Meister ● sprach ich ● vom andren walle hebe

Dich her! und steig mit mir hinab zum grunde.  
Ich höre wol doch kann ich nichts verstehen  
So wie ich schaue aber nichts erkunde.

Er sprach: nicht andre antwort soll ergehen  
Als die der tat... denn ein gerecht anliegen  
Muss stumm erwidert werden mit geschehen.

Wir waren an der brücke abgestiegen  
Wo sie verbindet mit der achten mauer  
Und dann sah ich die bolge vor mir liegen.

Ich sah darinnen schreckliches gekauer  
Von schlangen ● an gestalt so mannigfachen  
Dass heute noch mein blut erstarrt vom schauer.

So kann nicht Lybiens wüste rühmens machen  
Von dem was sie an ottern vipern schleichen  
Hervorbringt und an würmern und an drachen ●

Noch sieht man schlimmes giftgeziefer streichen  
Und mehr im ganzen lande der Aethiopen..  
In diesen furchtbarn knäueln ● ohnegleichen

Sogar beim Roten Meere in den tropen ●  
Kam eine schar nackt und entsetzt gesprungen  
Nichts hoffend von versteck noch Heliotropen.

Die hände trugen rückwärts sie gezwungen  
Von nattern die in ihren hüften Stacken  
Die köpfe und die schweife vorn verschlungen.

Ich sah dann eine schlange einen packen  
Der uns am nächsten war und ihn durchstechen  
Dort wo sich an die schulter fügt der nacken.

So schnell kann man ein a und i nicht sprechen  
Wie er entbrannt' und glühte ● und vernichtet  
Zu lauter aschen musst er niederbrechen.

Doch kaum lag er am grund so zugerichtet  
Als sich der staub von selbst zusammenschweisste  
Zum gleichen der er vorher war verdichtet.

So wie bezeugt von manchem hohen geiste  
Der Phönix sterbe und sich dann erneue  
Wenn das fünfhundertste der jahre kreiste...

Kein kraut kein korn das ihn als speise freue ●  
Er lebt von weihrauch-träne und gewürze  
Und nard und myrrhe sind ihm letzte streue...

Und so wie einer der zu boden stürze -  
Er weiss nicht wie - durch böser geister klauen  
Durch jene sucht die uns die freiheit kürze:

Wenn er sich dann erhebt noch ganz im grauen  
Der grossen ängste die ihn überwand  
Und ringsherum blickt und erseufzt im schauen:

So war der sündler als er aufgestanden.

HÖLLE ● XXIV. GESANG ● 1 · 118.

## ODYSSEUS LETZTE FAHRT

Nachdem die flamme angelangt war dorten  
Wo es ihm gut erschien nach ort und stande  
Hört ich den führer reden mit den worten:

Ihr die ihr beide seid in Einem brande  
Wenn ichs um euch verdient wie ihr auch richtet ●  
Wenn ichs um euch verdient im erdenlande

Als ich die hohen verse einst gedichtet:  
Geht nicht hinweg... einer von euch entdecke  
Wie er zum tode kam durch sich vernichtet!...

Der alten doppelflamme grössre ecke  
Zuerst mit murmeln auf- und niederragte  
Wie eine die der windeshauch erschrecke ●

Dann mit der spitze hier und dorthin jagte..  
Als wäre zunge sie die ihn entsandte  
So schnellte sie den laut hervor und sagte:

Ich trennte mich von Kirke die mich wandte  
Ein jahr schon bei Gaëta ab vom wege  
Bevor Aeneas so den platz benannte.

Nicht zärtlichkeit des sohnes ● nicht die pflege  
Des greisen vaters ● nicht die schuldige liebe  
Die in Penelope die freude rege:

Vermochte dass mein drängen unterbliebe  
Wie ich mich über alle welt belehre ●  
Der menschen tüchtigkeit und eitle triebe.

Ich steuerte hinaus zum offnen meere  
Mit Einem fahrzeug und den paar genossen  
Die mich erwählt zum ständigen verkehre.

Die beiden ufer hatten wir erschlossen  
Bis nach Marokko bis zu den Hispanen  
Und andrem land vom gleichen meer umflossen.

Wir alt und müd schon ich und die kumpanen  
Gelangten dann zu jenem engen rachen  
Wo uns die pfosten Herkules' gemahnen

Von hier ab weiter keinen schritt zu machen.  
Rechts liess ich schon die küste der Iberer  
Links hatte Ceuta hinter sich der nachen.

O brüder • sprach ich • durch die unzahl schwerer  
Gefahren seid ihr nun gelangt zum westen.  
Zeigt euch an hohem sinne nun nicht leerer

In eures lebens nur noch kargen resten:  
Dass ihr jezt die erforschung wolltet missen  
Der sonn-rückwärtigen unbewohnten festen.

Ich ruf euch eure abkunft ins gewissen:  
Ihr seid nicht da zu leben gleich den kühn  
Doch zum verfolg von tüchtigkeit und wissen.

Ich machte für die weiterfahrt erglühen  
Mit dieser kurzen rede mein geleite -  
Nun hätt ich sie nur abgebracht mit mühen.

Den morgen hinter sich zur tolln weite  
Beflügelten sie ihre ruder gerne  
Sich immer haltend nach der linken seite.

Schon sahen in der nacht wir alle sterne  
Des andern pols • die unsren so in tiefen  
Dass sie nicht tauchten aus der meeresferne.

Fünffmal erhellten sich und es entschliefen  
Sovielmal über uns des mondes strahlen  
Seit wir zum hohen unternehmen liefen:

Als ich dann einen durch entfernung fahlen  
Bergzug von einer solchen höh entdeckte  
Wie ich bis dahin schaute noch niemalsen.

Uns kam die freude • doch sie ward zum schrecke:  
Vom neuen land her eines wirbels wehen  
Zerschmetterte des fahrzeugs nächste ecke •

Dreimal liess ers mit allen wassern drehen •  
Das hinterschiff stand hoch • beim vierten zug  
Das vordre abwärts - so musst es geschehen -

Bis über uns das meer zusammenschlug.

HÖLLE • XXVI. GESANG • 76 · 142.

## GRIFFOLINO DER GOLDMACHER

O du der mit den nägeln dich zerfetzest ●  
So sprach mein führer einen an von jenen ●  
Und manchmal sie wie zangen an dich setzest:

Sag uns: ist ein Lateiner unter denen  
Die hier gefangen sind ● wenn dir die klauen  
In ewigkeit nach diesem werk sich sehnen...

›Lateiner sind wir die in solchem grauen  
Zu zwein du siehst ● versezt der eine weinend ●  
Doch du wer bist du der nach uns kommt schauen?‹

Der führer sprach: Der bin ich der sich einend  
Mit diesem sterblichen von Schlund zu Schlunde  
Absteigt ● die hölle ihm zu zeigen meinend.

Da trennten sie sich jäh aus ihrem bunde  
Und jeder zitternd seine blicke spannte  
Mit andren die es hörten in der runde.

Der gute meister ganz zu mir sich wandte  
Und sprach: Sag ihnen was du bist gesonnen!  
Und ich begann da seinen wunsch ich kannte:

Soll die erinnerung nicht ganz zerronnen  
Auf erden sein an eure frühern jahre ●  
Soll sie noch leben unter vielen sonnen:

Macht dass ich wer ● von wo ihr seid erfahre..  
Bangt nicht ob eurer eklen und verzerrten  
Bestrafung dass sich dies mir offenbare!

›Ich war Arezzos kind und durch Alberten  
Von Siena wurde ich verbrannt ● doch schmerzen  
Mich andre sünden die hieher mich sperrten.

Wol ist es wahr ● ich sprach zu ihm in scherzen:  
Ich kann mich in die luft zum flug erheben!  
Und er liess schwach an sinn und leicht von herzen

Die kunst sich zeigen.. und ich ward nur eben  
Weil er durch mich kein Dädalus - an jenen  
Der sohn ihn hiess ● zum feuertod gegeben.

Doch in den lezten zirkel von den zehnen  
Verstiess weil ich die schwarzkunst mir erlesen  
Mich Minos dem nichts durchgeht vom geschehen.‹

Ich sprach zum dichter drauf: Ist je gewesen –  
So sehr sind es nicht einmal die Franzosen –  
Ein eitleres geschlecht als die Sienesen?

HÖLLE ● XXIX. GESANG ● 85 · 123.



## DER HUNGERTURM • UGOLINO

Wissen musst du: ich war Graf Ugolin •  
Erzbischof Rüdiger ist der daneben •  
Nun hör wie ich so nahe kam an ihn.

Wie ich durch sein heimtückisches bestreben  
Indem ich mich auf ihn verliess • gefangen  
Getötet ward brauch ich nicht anzugeben.

Doch wovon keine kunde du empfangen:  
Nämlich wie grausam war mein lezt verhängnis  
Das hör und urteil ob er sich vergangen.

Ein enger mauerschacht in dem gefängnis –  
Des hungers namen hats durch mich erhalten –  
Worin noch mancher schmachten muss in bängnis:

Hatte mir angezeigt durch seine spalten  
Schon manchen mond.. da kam ein schlimmer mahner  
Im schlaf und riss mir auf der zukunft falten.

*Der* hier schien mir der herr zu sein und planer  
Der wolf und wölflein zum gebirge hezte  
Das Lucca's schau verbietet dem Pisaner

Durch hunde magre schnelle wolgewezte  
Gualandi mit Sismonden und Lanfranken  
Die er an seines zuges spitze sezte.

Nach kurzem laufe schienen mir zu wanken  
Vater und söhne • scharfer hauer drohte –  
So schien mir – und zerfezte ihre flanken. ..

Als ich erwacht war mit dem morgenrote  
Hört ich bei den mit mir gefangnen Meinen  
Ein schluchzen untern schlaf und ruf nach brote.

Sehr grausam bist du fühlst du nicht schon peinen  
Beim denken was im herzen mich befangen..  
Und weinst du hier nicht – wobei willst du weinen?

Sie waren wach.. die stunde war vergangen  
Wo uns die speise kam an diesem orte  
Und jeder war ob seines traums in bangen.

Vernageln hört ich unter mir die pforte  
Des fürchterlichen turms und las im sinne  
Der söhne • doch enthielt mich aller worte.

Ich weinte nicht ● ich war versteinert inne ●  
Sie weinten und es sprach der arme kleine  
Anselm: Vater was ist? du schaust so drinne!

Doch weint ich nicht und antwort gab ich keine  
Den tag durch und die nacht darauf vor ihnen  
Bis es sich hellte mit dem nächsten scheine.

Und als ein karger schimmer kam geschienen  
Ins schmerzliche verlies: war mir ich fände  
Auf vier gesichtern meine eignen mienen.

Da biss ich mir im schmerz die beiden hände ●  
Sie meinten dass ichs täte aus dem drange  
Zu essen und erhoben sich behende

Sprechend: Dies ● Vater ● macht uns minder bange:  
Iss du von uns: mit diesen dürftigen Stoffen  
Hast du umhüllt uns – die zurückverlange!

Da hielt ich ruh.. sie schwer genug betroffen!  
Den und den nächsten tag ward ganz geschwiegen..  
Ach harte erde ● tatst du dich nicht offen?

Nachdem der vierte tag heraufgestiegen  
Fiel Gaddo hin vor meine füsse ● flehend:  
Mein vater ● hilf mir doch! da blieb er liegen

Und starb.. und so gewiss wie vor dir stehend  
Sah ich wie nacheinander drei erblassten  
Am fünft- und sechsten tag. Schon nichts mehr sehend

Blieb ich dabei an jeden hinzutasten  
Und rief sie noch zwei tage ● die schon toten...  
Darauf vermocht mehr als der schmerz das fasten.

HÖLLE ● XXXIII. GESANG ● 13 · 75.

## ANFANG DES FEGEFEUERS • DIE BEKRÄNZUNG MIT DEM SCHILF

Dass nun auf besserer flut mit seinem steuer  
Das kleine fahrzeug meines geistes streiche  
Nachdem er liess ein meer so ungeheuer!

Ich singe nun von jenem Zweiten Reiche  
Wo menschensinnes reinigung geschehe  
Damit er wert das paradies erreiche.

Dass nun die tote dichtung auferstehe  
O heilige Musen denen ich gehöre!  
Kalliope ein weilchen mit mir gehe

Mit jenem ton begleitend meine chöre  
Der die armseligen Elstern schuf in tiere  
Ohn jede hoffnung dass man sie erhöre!

Der sanfte glanz vom östlichen saphire  
Sich durch die heitren lüfte hin verstreute  
Rein bis hinauf zum obersten reviere

Und machte dass von neuem ich mich freute  
Nachdem ich aus dem toten dunst entflohen  
Der mir das auge und die brust bedräute.

\*

›So geh denn! damit jeder russ verschwinde  
Sein angesicht zu waschen und erkiese  
Das glatte schilf womit er sich umwinde!

Nicht würde sich geziemen wenn er wiese  
Getrübt von dünsten seiner augen flamme  
Vorm ersten diener in dem paradiese.

An dieses kleinen eilands unterm damme  
Wo ihm die fluten rings entgegenschwellen  
Erhebt sich schilfrohr aus dem weichen schlamme.

Kein anderes gewächs dem blätter quellen  
Und das zu holz wird ist dort je gediehen  
Weil sichs nicht schmiegt dem ungestüm der wellen.

Ihr sollet fürder hierher nicht mehr fliehen!  
Dort geht die sonne auf • ihr sollt erproben  
Auf bestem steig den berg hinaufzuziehen.‹

Und er verschwand. Ich hatte mich erhoben  
Und drängte mich heran mit keinem worte  
An meinen herrn und sah vor ihm nach oben.

Und er begann: O sohn • nach diesem orte!  
Folg mir! wir kehren um • auf diesem pfade  
Neigt sich die ebne nach der flachen borte.

Die helle trieb den dämmer der gerade  
Vor uns entfloh so dass ich in der weite  
Die wellen zittern sah an dem gestade.

Wir gingen durch das einsame gebreite  
Wie einer zum verlornen weg mit sorgen  
Umkehrt und weiss dass er vergeblich schreite.

Als er zu einer stelle wo der morgen-  
Tau mit der sonne streitet hin mich brachte  
Der hier nur wenig schwindet • kühl geborgen:

Sah ich mit seinen beiden händen sachte  
Den Meister durch die nassen gräser langen..  
Worauf ich • der erriet was er gedachte •

Entgegenhielt die tränenvollen wangen  
Damit er jene farbe wieder rüste  
Die in der hölle ganz und gar vergangen.

Wir kamen dann zu der verlassnen küste  
In deren flut sich keiner noch verloren  
Der nachher wieder umzukehren wüsste..

Er kränzte mich nach dem geheiss mit rohren.  
O wunder! denn so oft er sich drum bückte  
Ward die bescheidne pflanze neu geboren

Im augenblicke dort wo er sie pflückte.

FEGEFUEUR • I. GESANG • 1 • 18 und 94 • 136.

## CASELLA

Der sonne pfeile allerseiten flogen.  
Sie hatten schon mit ihrer heissen traufe  
Den Steinbock fortgejagt vom mittagsbogen:

Da hob vor uns das haupt der neue haufe  
Und redete uns an: Wenn ihrs verstehet  
So lehrt uns wie man auf zum berge laufe.

Drauf gab Vergil zur antwort: Vielleicht sehet  
Ihr uns als kundige an in diesem teile –  
Wir stehn als fremdlinge wie ihr hier stehet.

Wir kamen vor euch an nur eine weile.  
Wir sahn ein spiel nur in dem hier gestreckten  
So war der frühere pfad von wilder steile.

Als nun die seelen • näher uns • entdeckten  
An meinem hauch dass ich noch lebend wäre  
Da bebten und erbleichten die geschreckten.

Wie zu dem boten mit der neuen märe  
Die menschen stürzen und sein wort erwarten  
Und keiner um sich schaut wen er gefähre:

So drängten diese sich heran und starrten  
Mir in das angesicht nicht mehr bedenkend  
Dass noch der läutung werke auf sie harrten.

Und eine sah ich mir entgegenlenkend  
Dass sie mit grossem eifer mich umarme  
Das ähnliche verlangen in mich senkend.

O nur der anblick war dem leeren schwarme!  
Dreimal umschlang ich sie am gleichen flecke  
Und dreimal kehrten mir zur brust die arme.

Ich glaube ich entfärbte mich vom schrecke.  
Sie aber lächelte im rückwärts-schweben  
Und ich ihr folgend ging dieselbe strecke.

Sie wehrte darauf sachte: Lass dies streben!  
Da kannt ich wer er war und bat: Verbleibe  
Um eine weile antwort mir zu geben!

Und die gestalt: Wie ich im irdischen leibe  
Dich liebte werd ich auch gelöst dich lieben –  
Ich warte gern • doch künde was Dich treibe!

O mein Casella! ich muss noch verschieben  
Die letzte reise bis zu spätern tagen.  
Doch was hielt dich so lang von hier vertrieben?

Und er: Ich habe nur mein recht ertragen  
Wenn Jener der hier nach belieben schlichtet  
Die überfahrt mir mehrmals abgeschlagen.

Doch da er nur nach höherem wunsche richtet  
Darf grade seit drei monden jeder kommen  
Zu seinem nachen ohne dass er sichtet.

So ward ich der ich lang am strand geschwommen  
Wo sich der Tiber giesst mit salz durchdrungen  
Von jenem engel göltig aufgenommen.

Der hat nun dorthin sich zurückgeschwungen ●  
Denn alles sammelt sich an dieser rille  
Was nicht vom höllenflusse wird verschlungen.

Ich sagte ihm: Wenn nicht ein neuer wille  
Dir nimmt des liebessanges brauch und wissen  
Der einst mein sehnen hob in heilige stille:

So spende dieses trostes einen bissen  
Der seele die mit ihrem leibe dringet  
Hierher so voll von grossen kummernissen.

›O Liebe die zu meinem geiste singet‹  
Begann er darauf in so süssem tone  
Dass noch die süssigkeit im ohr mir klinget.

Mein Meister ich und was in dieser zone  
Von geistern schwebte horchten mit entzücken  
Als ob kein andrer wunsch mehr in uns wohne.

FEGEFEUER ● II. GESANG ● 55 · 117.

## MANFRED

Und einer ihrer sprach: Der du hier nahest ●  
Wer du auch seiest – forsche durch genaue  
Erinnrung ob du diesseits je mich sahest!

Ich zu ihm tretend dass ich fest ihn schaue  
Sah: er war blond und schön ● von edlem schnitte..  
Nur spellte ihm ein hieb die eine braue.

Als zaghaft ich verneint dass unsre tritte  
Sich je begegnet ● fuhr er fort zu reden  
Nach einer wunde weisend auf der mitte

Der brust und lächelnd: Sieh! kennst du Manfreden  
Das enkelkind der kaiserin Konstanze?  
Ich bitte dich kehrt du aus diesem eden:

Such meine schöne tochter die dem glanze  
Siziliens und Aragons gab leben  
Und sag wenn einer andres sagt dies ganze:

Nachdem ich durch den körper fühlte beben  
Zwiefachen todesstreich ● hab ich mit bangen  
Mich dem der gerne uns verzeiht ergeben.

Furchtbare sünden habe ich begangen  
Doch sind der unbegrenzten Güte arme  
So gross dass sie was zu ihr flieht erlangen.

Cosenza's hirte den mit seinem schwarme  
Der papst mir nachgesandt – hätt er dies eine  
Aus Gott gelesen wie er sich erbarme ●

So lägen ferner noch mir die gebeine  
Bei Benevent am übergang der brücke  
Und unter der bewachung wuchtiger steine.

Jetzt treibt sie regenschutt und windes tücke  
Zum Reich hinaus – zum fluss wohin er wollte  
Dass mit verlöschten lichtern man sie rücke.

Doch gilt ihr bannstrahl nicht so viel dass grollte  
Und nimmer wiederkäme ewige Liebe  
Sofern ein keim von hoffnung grünen sollte.

FEGEFUEER ● III. GESANG ● 103·135.

## BUONCONTE UND PIA

Ich war von Montefeltro ● bin Buonconte ●  
Kein weib ● kein anderer schickt mir eine labbe ●  
Weshalb ich hier das haupt kaum heben konnte.<

Ich sprach: Welch unheil oder welche gabe  
Verirrte dich so weit von Campaldino  
Dass niemand je erfuhr von deinem grabe?

O (war sein wort) das untre Casentino  
Durchrinnt ein wasser – Archian sich nennend  
Das bei der klause quillt am Apennino.

Da wo es fliesst den namen nicht mehr kennend  
Gelangt ich hin ● am halse eine wunde ●  
Den boden überblutend ● flüchtig rennend.

Ich sah nichts mehr und meine letzte stunde  
Schloss mit Mariens namen. Meine glieder  
Entsanken abgeschieden mir zum gründe.

Ich rede wahr ● du sag es unten wieder:  
Des himmels engel kam und aus den feuern  
Der Andre schrie: Von Gott du! steigst du nieder?

Du schleppst dessen ewiges zu den Euern..  
Ein tränlein macht dass ich ihn nicht erhalte ●  
Doch will ich nun sein andres anders steuern...

Du weisst wie in den lüften die geballte  
Und dampfige feuchtigkeit zu wasser rinnet  
Sobald sie droben sich erhebt ins kalte.

Es kam der böse wille der nur sinnet  
Auf üble tat und rauch und winde schwang er  
Durch kräfte die er von natur gewinnet.

Er deckte nach des tages end den anger  
Von Prato Magno bis zum grossen passe  
Mit dunst und machte das gewölk gedranger:

Dass aus den schwangren lüften brach das nasse ●  
Der regen stürzte und es rann zu güssen  
Was mehr war als die erde in sich fasse..

Und da er sich vereint zu breitem flüssen  
Und nach dem königlichen strome flösste  
Mit einem schwall dem alle weichen müssen:



Da packte meine starre und entblösste  
Gestalt der wilde Archian der die beute  
Zum Arno trug ● das kreuz der arme löste

Das ich gemacht als mich der tod bedräute..  
Er wälzte von den ufern mich zur mitten  
Indem er mich mit seinem schutt bestreute...

›Ach kommst du wieder durch die weit geschritten  
Und hast dich ausgeruht von langer runde‹  
(Vernahm ich auf den zweiten geist den dritten)

›So denk der Pia der die erste stunde  
Siena gab ● die lezte die Maremma.  
Er weiss es der nach meinem frühern bunde

Mich hatte heimgeführt mit seiner gemme.‹

FEGEFUEUR ● V. GESANG ● 88 · 136.

## DER DICHTER SORDELL ● WEHRUF ÜBER ITALIEN

Wir kamen hin... O seele des Lombarden ●  
Wie sie abweisend war ● von stolzem mute  
Und welche blicke sparsam ernst uns warden!

Sie liess vorbei uns ziehen und geruhte  
Kein wort zu sprechen und die augen drehten  
Sich nur als wären sie vom leu der ruhte.

Zeig uns wo wir am besten aufwärts treten!  
So bat Vergil sie ● sich zu ihr bewegend ●  
Doch sie entsprach nicht dem was er erbeten

Und frug nach unsrem stand und unsrer gegend..  
Als kaum der süsse führer angefangen:  
Mantua ... kam der schatten überlegend

Von seinem platz aus auf ihn zugegangen  
Und sprach: O Mantuaner ● sieh Sordellen  
Von deinem land!.. worauf sie sich umschlangen.

O Magd Italia! auf wilden wellen  
Schiff ohne Steuer ● heimat der unheile ●  
Nicht herrin von provinzen ● nein bordellen!

Wie jene edle seele war in eile  
Allein bei ihres landes süssem tone  
Dass sie dem bürger freundlich wort erteile!

Und jezt sind die dort leben niemals ohne  
Entzweiungen und dieser hackt auf jenen  
Mit dem er innert wall und graben wohne.

Elende ● such in deiner täler lehnen  
Und schau umher durch deine meeressäume ●  
Ob irgend orte sich in frieden dehnen!

Was hilft es dir dass Justinian die zäume  
Gerichtet - ist der sattel keines eigen  
Der sorgt dass er die schande von dir räume?

Ach volk du müsstest dich gehorsam zeigen -  
Wenn Gottes rede dringt zu deinen ohren -  
Und Caesar lassen in den sattel steigen.

Sieh dieses tier hat jede zucht verloren  
Das du am strang wol festhältst ● doch vergessest  
Dass es gezähmt muss werden mit den sporen.

O deutscher Adelbert ● der du verlässest  
Sie die unbändig ist und ohne lenke  
Und dürftig dass du ihr die flanken pressest!

Gerechter wahrspruch von den sternsenke  
Sich auf dein blut - ein offner unerhörter -  
Damit dein folger dran mit schrecken denke!

FEGEFUEER ● VI. Gesanf ● 61 · 102.

## SODELL • DAS TAL DER BLUMEN

Nachdem die ehrbar freudigen grüsse kamen  
Zum zweit- und dritten male • trat der schatten  
Zurück und sagte: Nennt mir euren namen!

›Eh noch die würdigen seelen hoffnung hatten  
Auf diesen berg zu ziehn nach ihrem glücke  
Liess Oktavianus mein gebein bestatten.

Ich bin Vergil • nur durch die eine tücke  
Verdammt dass ich den Glauben nicht gesehen  
So gab darauf mein führer ihm zurücke.

So wie es einem geht wenn vor ihm stehen  
Plötzliche dinge die er staunend schaue •  
Er glaubt und nicht • kann es • kanns nicht geschehen?

So schien mir Der.. er senkte seine braue •  
In demut wandt er wieder sich an diesen •  
Umschlang ihn dort wo sichs der mindre traue.

O der Lateiner ruhm der du gewiesen •  
Sprach er • was kraft in unsrer sprache wohne •  
Als ewige zier du unsres lands gepriesen!

Darf ich dir nahn aus gnade? mir zum lohne?  
Sag mir • sofern ich wert bin deiner worte •  
Entsteigst der hölle du und welcher zone?

Durch des schmerzvollen reiches alle orte •  
Gab er zur antwort • bin ich her gekommen •  
Aus himmels kraft komm ich – sie wies die pforte.

Durch tun nicht • durch nicht-tun ward mir genommen  
Das hohe licht zu sehn das dir soll scheinen  
Von dem die kunde ich zu spät bekommen.

Ein platz ist drunten • traurig nicht durch peinen  
Nur durch das blosse dunkel • wo die klage  
Nur wie ein seufzen tönt nicht wie ein weinen.

Ich bin dort in unschuldiger kinder lage:  
Sie von dem menschenfehle noch nicht freie  
Da tod zu früh sie traf mit seinem schlage.

Ich bin bei denen die versäumt die weihe  
Der drei erz-tugenden • doch ohne sünde  
Die andern sahn und übten nach der reihe..

Wenn du es aber weisst und kannst ● so künde  
Wo bald den weg wir finden der uns weite  
Des Fegefeuers eigentliche schlünde.<

Nicht feste stelle ist die mir bereite ●  
Sprach er ● ich mag hinauf und seitlich schwenken..  
Soweit ich kann ● biet ich mich zum geleite.

Doch siehst du dort den tag bereits sich senken ●  
Bei nacht kann man nicht aufwärts gehn und gerne  
Möcht ich an einen schönen rast-ort denken.

Seelen sind hier zur rechten ● etwas ferne..  
Verlangst du dass ich sie dir zeigen möge?  
Es war ein glück dass man sie kennen lerne.

Wie ist dies? war die antwort ● wer nun zöge  
Aufwärts bei nacht ● wird er von höherem munde  
Gehemmt? ist es weil er es nicht vermöge?<

Der freund Sordell ● den finger auf dem grunde  
Hinziehend sprach: Sieh über diesen streifen  
Kämst du nicht weiter nach der sonne schwunde.

Nicht dass ein andres ding beim fürderschweifen  
Als nur das nächtige dunkel dich beschwere..  
Und das nicht-können lässt den wunsch ersteifen.

Wol ging' es an dass man zurück dann kehre  
Und wandernd ringsum an dem abhang taste  
Solang der horizont den tag verwehre.

Da sprach mein Herr den beinah staunen fasste:  
So führ uns hin denn ● wo nach deinen worten  
Es möglich ist dass man erfreulich raste...

Wir hatten kurz uns nur entfernt von dorten  
Als ich vor mir den berg sah offenstehen  
So wie sich tälern öffnen allerorten.

Dorthin ● so sprach der schatten ● lasst uns gehen  
Wo sich die höhe senkt zu einem schachte  
Und da dem neuen tag entgegensehen!..

Zuweilen steil zuweilen eben brachte  
Gekrümmter pfad zum rande einer weide  
Dort wo der saum sich mehr als halb verflachte.

Gediegenes gold und silber ● scharlach ● kreide ●  
Indigoholz mit leuchtend heitrem scheine ●  
Frischer smaragd wenn man ihn eben schneide:

Vor blumen und vor kraut an diesem raine  
Wär alles dieses ein der farbe bares  
Wie bar erscheint vorm grösseren das kleine.

Jedoch nicht einzig ein gemälde war es:  
Hier schuf aus süssigkeit von tausend düften  
Natur ein unbekanntes • unsagbares.

FEGEFUEUR • VII. GESANG • 1 • 81.

## ANFANG DES DES VIII. GESANGES • DIE BEIDEN ENGEL

Die stunde wars wo denen auf den schiffen  
Die sehnsucht kommt und sich ihr herz erweicht  
Die heut der freunde hand zum abschied griffen •

Die stunde wo der neue pilger schleicht  
Voll liebe beim geläut der fernen glocken  
Die weinen zu dem tage der erbleicht:

Da liess ich das gehör auf einmal stocken  
Damit mein auge eine seele fände  
Die vortrat. ›Horchet‹ schien ihr wink zu locken.

Sie faltete und hob die beiden hände  
Die augen hielt dem osten sie entgegen •  
Als sagte sie dass nichts als Gott sie bände.

›Te lucis ante‹ kam mit solchem segnen  
Ihr aus dem munde und so süss und leise  
Dass fast mein geist versagte sich zu regen.

Ihr folgten in so süsser frommer weise  
Mit diesem frommen lobgesang die scharen  
Die augen richtend auf die hehren kreise.

Hier • Leser • schärfe deinen blick zum wahren!  
Denn nun bekommt der schleier solche feine  
Dass sicher leicht wird sein ihn zu durchfahren.

Ich sah wie jene adlige gemeine  
Drauf schweigend schaute nach dem obern sitze  
Als ob sie wartete in angst und kleine.

Ich sah dann mit zwei schwertern hell wie blitze  
Zwei engel von der höh hinunterschiessen •  
Doch war die waffe stumpf und ohne spitze.

Grün wie die blättchen die gerad entspriessen  
War ihr gewand das sie von grüner schwinge  
Durchbrochen in der luft nachflattern liessen.

Es schien dass *der* zu haupt uns niederdringe  
Und *der* zum rande gegenüber fahre  
Und zwischen ihnen stand das volk im ringe..

Wol unterschied ich ihre blonden haare  
Doch für ihr antlitz ward mein auge trübe  
Da kraft nicht reicht für das zu wunderbare.

## MORGENTRAUM

Es war die stunde wo ihr lied der klage  
Die schwalbe sendet nach dem morgenlichte  
Wol zum gedächtnis ihrer ersten plage ●

Wo unser geist befreiter vom gewichte  
Des fleisches schweift und minder ist umgeben  
Von denken ● göttlich fast durch die gesichte.

Da sah im traum ich einen adler schweben  
Am himmel hin mit goldenem gefieder  
Die schwingen weit als flög er abwärts eben.

Mir schien er sähe auf die lande nieder  
Wo einst die seinen liess der schöne Schenke  
Geraubt zum dienst der höchsten rates-glieder.

Ich fragte mich ob dieser vogel schwenke  
Nur hier nach seinem brauch und andre stelle  
Verschmähe wo er seine krallen senke.

Dann schien mir dass er kurz im kreise schnelle  
Und schrecklich wie ein blitz die lüfte spleisse  
Und aufwärts mich entführe in die helle ●

Dass er und ich in Einem brande gleisse..  
Und also sengte eingebildet feuer  
Dass es bewirkte dass der schlaf zerreisse.

FEGEFEUER ● IX. GESANG ● 13·33.



## DER KAISER TRAJAN

Geschildert fand ich dort die hohe stärke  
Des Römer-fürsten dessen grosse plane  
Gregor bewogen zu dem grossen werke.

Ich rede hier vom kaiser • vom Trajane..  
Und eine witwe griff in seine zäume  
Eine von leid und trauer angetane.

Es schien mir dass den platz um ihn umsäume  
Ein tross von reitern und die goldnen aare  
Zu häupten ihm durchflatterten die räume.

Es schien dass im getrieb das sie umschare  
Die ärmste spräche: Herr • verschaffe räche  
Der traurigen! mein sohn liegt auf der bahre.

Er gab zur antwort: Wart mit deiner sache  
Bis ich zurück bin. Herr • sprach sie • wie eine  
Die grosser kummer ungeduldig mache:

Und wenn du nicht rückkehrst?.. So tut das meine •  
Sprach er • der nach mir kommt. Und sie: Nicht pflege  
Der Andern wohltun • denkst du nicht ans Deine.

Und er: Getrost! bevor ich mich bewege  
Ziemt sich dass ich das schuldige werk vollbringe..  
Das recht verlangts und mitleid hält mich rege...

Der Eine der nie schaute neue dinge  
Bewirkte sichtbar diese Unterhaltung  
Uns neu • weil sie hier unten nie gelinge.

FEGEFUEHR • X. GESANG • 73 · 96.

## EITELKEIT DES RUHMES

Ich hörte zu ● tief neigend mein gesichte ●  
Und einer – nicht der vorher wort gegeben –  
Krümmte sich unterm hindernden gewichte.

Er sah mich ● rief mich ● kannte mich soeben.  
Mit seinen augen voller mühe wies er  
Auf mich der ganz sich duckend ging daneben.

O ● sprach ich ● bist du nicht der Oderiser  
Die ehre Gubbios ● ehre jener ziere:  
Illuminieren nennens die Pariser?

Bruder ● sprach er ● mehr leuchten die papiere  
Von Franco ausgemalt dem Bolognesen ●  
Der meinen ruhm ist halb und voll der ihre.

So gnädig war ich wahrlich nicht gewesen  
Da ich noch lebte ● voll von hohem mute  
Nach jenem vorrang den mein herz erlesen.

Für solchen dünnel zahlt man hier tribute.  
Mir müsste noch ein tiefer abgrund klaffen  
Doch sucht ich Gott als wahl noch war fürs gute.

O eitle ruhmsucht in der menschen schaffen!  
Wie kurz nur bleibt das grüne auf den spitzen  
Auch wenn es stürmische Zeiten nicht entraffen.

Einst glaubte Cimabue zu besitzen  
Das feld als maler ● und nun ist im schwange  
Giotto ● und jener bleibt im dunkel sitzen.

Ein Guido nahm dem anderen im fange  
Den sieg des worts ● und vielleicht wächst der samen  
Schon dess der beide jage von der stange.

Der welt gerüchte gingen stets und kamen  
Wie windes wehn bald hier- bald dorther blasend ●  
Die richtung wechselnd wechseln sie den namen.

FEGEFUEER ● XI. GESANG ● 73 · 102.

## GESICHTE DER SANFTMUT

Da fühlte ich dass ich von einem scheine  
Der plötzlichen Verzückung sei durchfahren  
Und sah ein gotteshaus mit der gemeine.

Und eine frau mit zärtlichem gebaren  
Der mutter kam so redend hergegangen:  
›Mein sohn! was bist du so mit uns verfahren?

Ich und dein vater haben voller bangen  
Nach dir gesucht.‹ hier endete die stimme  
Und was vorher sich zeigte war verhangen.

Drauf eine kam als ob ihr antlitz schwimme  
In wasser das der schmerz entpresst der pforte  
Wenn einer wird erfasst von grossem grimme.

Sie sprach: Hast du die macht an diesem orte  
Dess nam' entfacht bei göttern gross gefechte  
Und der für alle Weisheit fand die worte:

So strafe Jenes hand der sich erfrechte ●  
Der unsre tochter küsste ● Pisistrate! ·  
Doch schien mir dass der fürst der mild-gerechte

Gelassen antwort gab in klugem rate:  
Was täten wir mit dem uns bös-gemuten  
Wenn wir den büssten der sich liebend nahte!...

Ich sah dann ganz entbrannt in zornesgluten  
Ein volk auf einen jüngling steine zücken  
Mit lautem rufe: Bluten muss er ● bluten!

Ich sah ihn vor dem tode schon sich bücken  
Der auf ihm lastete ● bis auf die erde...  
Doch schlug sein auge stets zum himmel brücken.

Er bat den Herrn in furchtbarer beschwerde  
Er möge seinen peinigern verzeihen  
Mit einem angesicht dem mitleid werde.

FEGEFEUER ● XV. Gsang ● 85-114.

## DER FRIEDENSENGEL

So wie der schlummer wenn mit jähem rucke  
Ein licht erschüttert die geschlossnen lider ●  
Bevor er ganz erstirbt gebrochen zucke:

So fuhr auch ich aus meinem sinnen wieder  
Als wir uns einem starken glanze nahten...  
Nie scheint ein gleicher auf die erde nieder.

Ich drehte mich und sah wohin wir traten  
Als eine stimme zu mir drang: Hier steige!  
Sie liess mich jedes andren plans entraten.

Und meinem wunsche gab sie solche neige  
Zu schauen was sich redend zu mir wende  
Dass er nicht ruhte bis es sich ihm zeige.

Wie uns die sonne ● unsrer augen blende ●  
Durch überhelle deckt ihr angesichte:  
So hier – ich war mit meiner kraft zu ende.

›Dies ist ein geist des himmels der die richte  
Nach oben gibt ● und bitten lässt er keinen.  
Er ist verhüllt von seinem eignen lichte.

Er meint es wie wir mit uns selbst es meinen:  
Wer not erblickend bitten erst begehre  
Der lege sich böswillig aufs verneinen.

Auf! lenken wir den fuss nach seiner lehre  
Und klimmen wir hinan bevor es nachte ●  
Dann gehts nicht weiter eh der tag nicht kehre.<

So sprach zu mir mein führer und er brachte  
Mich vor die treppe zu den höheren hügel.  
Als ich den ersten schritt nach oben machte

Da fühlt ich um mich wie geräusch von flügeln  
Die mir ums antlitz wehten lispelnd: Selig  
Die friedlichen die böses zürnen zügel.

FEGEFUEER ● XVII. GESANG ● 40-69.

## BEISPIELE DER TRÄGHEIT • DANTES SCHLAF

Ob er geschwiegen ob er fortgefahren  
Ich weiss es nicht • so war er schon verflüchtigt...  
Doch dieses hört ich und ich wills bewahren.

Und er der mich zu jedem werke tüchtig  
Sprach: Dreh dich dorthin um und sieh wie herbe  
Das paar das jezt erscheint die trägheit züchtigt.

Sie riefen hinter allen her: Erst sterbe  
Das volk vor dem die flut einhielt im laufe  
Bevor den Jordan schauen darf der erbe!

Und: Dies war bei Anchises' sohn der haufe  
Der vor dem end der fahrten kam ins wanken  
Damit er leben ohne ruhm sich kaufe!...

Als darauf jene schatten uns entsanken  
So weit dass sie vor unsrem aug zerflossen  
Ward ich bewegt von weiterem gedanken

Aus dem sich andre vielfache ergossen  
Und einer gab so schnell dem andern raum  
Dass in der wirre sich die augen schlossen

Und den gedanken wandelt ich zum traum.

FEGEFEUER • XVIII. GESANG • 127-145.

## DAS BEBEN DES BERGES

Nachdem ihn unser blick verloren hatte  
Strebten wir fortzukommen auf dem walle  
Soweit als unsre kraft es uns gestatte.

Da fühlte ich so wie ein ding im pralle  
Den berg erzittern.. frost hat mich umgeben  
Wie einen der zu tode geht befalle.

Gewiss war Delos nicht so stark in beben  
Bevor Latona es erkor zur spreite  
Als beiden Himmels-lichtern sie gab leben.

Dann fing ein rufen an von jeder seite..  
Drum kam der meister auf mich zugegangen  
Und sprach: Sei ohne furcht solange ich leite!

›Gloria in excelsis Deo‹ sangen  
Sie all – nach dem was in der nähe webte  
Aus der für mich der ruf war aufzufangen.

Wir harrten ● so wie starrte und erbehte  
Die hirtenschar als erstmals klang *DIE* weise..  
Dann liess das zittern nach und sie verschwebte.

Wir fuhren fort in unsrer heiligen reise..  
Ich sah die schatten lagernd an der erde  
Zurückgewandt zur alten klageweise.

Nie hat unwissen mit so viel beschwerde  
Begierde mir verursacht zu verstehen –  
Wenn mein gedächtnis hier nicht irre werde –

Als das in dem ich damals schien zu gehen..  
Der eile wegen wagt ich keine frage  
Noch könnt ich etwas durch mich selber sehen ●

So schritt ich hin gedankenvoll und zage.

FEGEFEUER ● XX. GESANG ● 124 · 151.

## STATIUS

Der eingeborne durst der sich entlade  
Im wasser nur das einst die Samariter  
Frau sich von Unserm Herrn erbat als gnade

Bedrängte meinen geist und ihm war bitter  
Vergil zu folgen auf gehemmter schwelle  
Und unter den gerechten bussen litt er.

Und sieh! wie Lukas schreibt an jener stelle  
Als Christ erschien den zweien auf dem wege  
Entstiegen grade seiner grabeszelle:

So wurde hinter uns ein schatten rege.  
Er blickte abwärts auf die schwärme nieden ●  
Wir sahn erst dass er sich zu uns bewege

Als er dies sprach: Brüder ● Gott geb euch frieden!  
Wir wandten plötzlich uns und von dem meister  
Ward ihm der wink der dazu ziemt beschieden

Und so gesagt: Im seligen reich der geister  
Werd euch der friede vom wahrhaftigen Horte!  
Mich ewig ausgestossenen verweist er.

Wie! rief der und ging weiter bei dem worte ●  
Ihr wäret schatten die Gott nicht erreichen?  
Wer wies euch seine bahn zu diesem orte?

Der führer sprach: Betrachte diese zeichen!  
Du wirst dann sehn ● es kommt ins reich der gnaden  
Wer die am haupt trägt von des engels streichen.

Doch sie die tag und nächte spinnt am faden ●  
Da sie nicht allen hanf vom rocken spannte  
Den Klotho ihm wie jedem aufgeladen:

Ist seine seele dir und mir verwandte  
Im aufwärtsschreiten nicht allein gekommen  
Weil sie nicht unsre art des sehens kannte.

Drum ward ich aus der hölle schlund entnommen  
Ihn kundzumachen und noch mehr der kunde  
Geb ich soweit ihm meine lehren frommen.

Doch sag wenn du es weisst warum zur stunde  
Der berg gebebt ● und all einhellig offen  
Aufschrieen bis zu seinem weichen grunde?

Mit dieser frage hat er so getroffen  
Auch mein verlangen dass ich lindrung leihe  
Für meinen durst schon aus dem blossen hoffen.

Jener begann: Kein ding das aus der reihe  
Und das entgegen sei den anordnungen  
Gibt es zu sehn auf dieses berges weihe.

Frei ist er hier von allen änderungen.  
Nur was aus ihm zu sich empfängt die gnade  
Dadurch • durch andres nicht sind sie bedungen.

Drum ist kein tau kein reif der ihn belade  
Kein hagel und kein schnee und regenschauer  
Als bis zur kurzen leiter der drei grade.

Und wolken nicht von eile oder dauer  
Und nichts von blitz • nichts von dem Thaumas-kinde  
Dess stand auf erden ist ein ungenauer.

Und wie ich sagte dringen keine winde  
Als bis zu den drei graden auf nach oben  
Wo sich der platz für Petri diener finde.

Wohl wird er unten stark und leicht geschoben • •  
Jedoch durch wind der sich im innren hehle -  
Ich weiss nicht wie - erzittert er nie oben.

Er zittert hier wenn eine reine seele  
Fühlt dass sie steige oder wenn sie strebet  
Zur höhe • dann dringt schrei aus jeder kehle.

Das wollen schon sagt dass sie rein entschwebet •  
Das voll von freiheit zu erneutem gange  
Die seele fasst • und dieses wollen hebet.

Erst will es recht - doch ist gehemmt vom drange  
Den der gerechte Gott • dem wunsch entgegen •  
Beim büssen sezt wie einst beim sündenhange.

Darum hab ich in dieser qual gelegen  
Fünfhundert jahr und mehr und eben spürte  
Ich freien willen erst nach höhern wegen.

Drum merktest du wie sich die erde rührte  
Und auf dem berg der frommen schar choräle  
Zum Herrn gewandt dass er bald auf sie führte.

Er sprachs - und wie je mehr der durst uns quäle  
Wir mehr empfinden eines trankes letze  
So gab er mut mir mehr als ichs erzähle.



Worauf der meister: Nun seh ich die netze  
Wie man sich darin fange – wie entfahre –  
Wodurch ihr hier erbebt – was euch ergetze.

Erlaub nun dass ich wer du warst erfahre –  
Und warum du jahrhundertlanger weile  
Hier lagst mir deine rede offenbare! ...

Zur zeit des guten Titus der im heile  
Des höchsten Herrn nahm rache für die sehre  
Draus sich das blut ergoss – das Judas feile –

Des namens meist an dauer meist an ehre –  
Erwiderte der geist – lebt ich nicht ohne  
Berühmtheit – doch unkundig noch der Lehre.

Mein singen war von solchem süssen tone  
Dass vom Toloser drang nach Rom die kunde  
Wo ich geschmückt ward mit der myrtenkrone.

Des Statius name lebt in aller munde ...  
Achill besang ich nach dem sang auf Theben  
Doch mit der zweiten last stürzt ich zum grunde.

Die nahrung für mein feuer hat gegeben  
Das lohen jener gottesvollen flamme  
Woran sich viele tausende beleben –

Die Aeneide mein ich meine amme  
Und pflegerin im dichten – ohne jene  
Wögt ihr mein wirken auf mit einem gramme.

Und um gelebt zu haben im jahrzehne  
Vergils gestand ich zu dass einen vollen  
Umlauf mehr als er muss mein bann sich dehne!

Als diese worte vor Vergil erschollen  
Besagte schweigend seine miene: Schweige!  
Doch nicht kann alles unsre kraft zu wollen ●

Da der erregung woraus jedes steige  
Lachen und weinen folgt mit solcher flinke  
Dass es beim wahrsten mann nur mehr sich zeige.

Ich lächelte nur so als ob ich zwinke..  
Der schatten schwieg und forschte ● da aus diesen  
Sich viel errät ● in meiner augen winke.

Sag an! willst du je hier aus den verliesen  
Zum ziel – sprach er – was hat dein antlitz eben  
Den blitz von einem lächeln mir gewiesen?

Ich halte mich nun zwischen zwein im schweben.  
Der schweigt mich ● und der will bescheid empfangen.  
Ich seufze drauf ● und mir wird recht gegeben

Von meinem führer: Sei nur ohne bangen ●  
Sprach er zu mir ● und melde dem erkunder  
Was er dich fragt mit heftigem verlangen.

Worauf ich sprach: Vielleicht nimmt es dich wunder  
O geist des altertums dass ich dein spotte –  
Doch grössres staunen fasse dich jetzunder:

Der mich hinaufführt aus der untern grotte  
Ist eben der Vergil durch den du wagtest  
Zu singen deinen sang von mensch und gotte.

Als du nach meines lächelns grunde fragtest:  
Kein anderer war der richtige – vermeine:  
Es waren jene worte die du sagtest.

Er bog die kniee um des Meisters seine  
Zu fassen ● doch der sprach zu ihm: Halt inne  
O bruder! du bist schein vor einem scheine.

Und der erhob sich: Miss von meiner minne  
Daran die ganze glut die mich entfache  
Dass ich mich unsrer leerheit nicht entsinne

Mit schatten tue wie mit fester sache.

FEGEFEUER ● XXI. GESANG.

## BONAGIUNTA VON LUCCA

Wie einer schaut und dies von grösserem werte  
Als jenes hält: tat ich mit dem von Lucca  
Der (schien es) kunde sehr von mir beehrte

Er murmelte ein etwas wie Gentucca ...

-----  
-----

Du seele ● sprach ich ● scheinest wunsch zu haben  
Mit mir zu reden ● mach dass ichs empfinde  
Und beide wir an unsrem wort uns laben!..

Geboren ist ein weib das noch die binde  
Nicht trägt uns haupt ● ob ihrer wirst du preisen  
Einst meine stadt so schlecht man sie auch finde –

Begann er – mit *dem* vorblick wirst du reisen..  
Wenn durch mein murmeln dir noch zweifel blieben:  
Die wahren dinge werdens klar erweisen.

Doch sprich! seh ich ihn vor mir der geschrieben  
In neuen reimen mit der anfangszeile:  
›O frauen die ihr euch versteht auf lieben<..?

Und ich: Ein solcher bin ich dass ● derweile  
Die liebe haucht ● ich klinge und dermaassen  
Wie sie im innern vorspricht wort erteile.

Izt bruder ● sagt' er ● seh ich welche Strassen  
Notajo und Guitton und mich verführten –  
Wir nicht im neuen süssen stil uns maassen.

Wohl seh ich dass sich eure federn rührten  
Genauen ganges nach des sprechers sinne  
Wovon die unsern wahrlich nichts verspürten.

Wer mehr versucht damit er lob gewinne  
Kann nicht mehr diesen stil von jenem scheiden...  
Befriedigt hielt er so im reden inne.

FEGEFUEUR ● XXIV. GESANG ● 34·63.

## DIE SÄNGER GUIDO UND ARNAUT

Als er sich selber nannte dessen söhne  
Ich und manch besser wurde der gebrauchte  
Die süßen und gefälligen liebes-töne:

Da ging ich sinnend • hörte nicht noch hauchte  
Und sah nur ihn mit unverwandten brauen.  
Nicht konnt ich nahen da ihn brand umrauchte.

Als ich gesättigt war ihn zu beschauen •  
Versprach ich was er wünsche ihm zu reichen  
Mit der versicherung der wir ganz vertrauen.

Und er: Du lassest in mir solche zeichen  
Da ich dich höre – von so reinem feuer  
Dass sie kein tod verdunkeln kann und streichen.

Doch bist mit deinem schwur du ein getreuer  
So sag was ist dein grund mir zu beweisen  
Mit deinem blick und wort dass ich dir teuer?

Und ich zu ihm dann: Deine süßen weisen  
Die für des Neuen Tones ganze dauer  
Die menschen noch in deinen schriften preisen.

O bruder • sprach er • den ich dir genauer  
Bezeichne (und sein finger gab die lage)  
War seiner sprache trefflichster bebauer.

In liebeslied und ritterlicher sage  
Besiegt er alle. Lass die toren schwören  
Dass ihn der Limosiner überrage!

Die wahrheit nicht • geschrei nur kann sie stören.  
Sie festen ihre meinung und sie sollten  
Zuvor auf kunst und überlegung hören.

So hat Guitton den früheren gegolten.  
Er hatte alle mund an mund zu lobern  
Bis spätre wahre richter ihn gescholten ...

Doch konntest du das Vorrecht dir erobern  
In jene ordenskirche einzutreten  
Wo die gemeinde Christum hat zum Obern:

So magst du mir ein vaterunser beten •  
Des weitren braucht es nicht für unsre runde  
Wo keine sünde mehr bedroht die Steten. –

Vielleicht um dann dem zweiten von dem bunde  
Den raum zu lassen ● schwand er durch die helle  
Wie fische durch das wasser fliehn zum grunde.

Damit sich der gezeigte mir geselle  
Begann ich: Lass mich deinen namen tragen  
In meinem sinn an liebevoller stelle!

Und er begann freigebig dann zu sagen:  
Zoozeer verheugt my 't hoflyke in Uw vraag  
Dat weigrend ik noch wil noch kan U plagen ●

Ik ben Arnaut die ween en zingend klaag.  
Ik die aldoor verleden waan betracht  
En vreugdvol hoop dat straks myn morgen daag'

Doch U bezweer ik door die zelve macht  
Die tot den hoogsten trede U stygen doet:  
Gedenk te rechter uur my en myn klacht! –

Dann barg er sich in reinigender glut.

FEGEFEUER ● XXVI. GESANG ● 97 · 148.

## ABSCHIED VERGILS

Die stunde glaub ich war es wo gen morgen  
Den berg zuerst der Venus strahlen krönen  
Die immer brennend scheint von liebessorgen.

Mir war ich stünd im traum vor einer schönen  
Und jungen frau die durch die fluren ginge  
Und blumen pflückte unter diesen tönen:

Es wisse jeder wie mein name klinge ●  
Dass ich die Lea bin und kreisend schlage  
Die schönen hände und mir kränze schlinge.

Ich schmücke mich eh ich den spiegel frage ●  
Doch schwester Rahel mag nur in sich saugen  
Die eigne zier und sitzt so alle tage.

Sie ist entzückt von ihren schönen augen ●  
Ich bin es von dem schmucke meiner hände.  
Wie ihr die schau so will das werk mir taugen. –

Schon waren durch der frühen dämmerung brände  
So jene wanderer am meisten loben  
Die nächten nah dem heimischen gelände

Die finsternisse ringsumher verstoben  
Und auch mein schlaf mit ihnen.. und beim steigen  
Sah ich die beiden meister schon erhoben.

›Die süsse frucht die zwischen allen zweigen  
Der mensch mit eifer zu erringen trachte:  
Heut wird sie alle deine Sehnsucht schweigen.‹

Mit einem solchen grossen wort bedachte  
Vergil mich dass noch niemals irdische zunge  
Mir ein entzücken diesem ähnlich brachte.

Zur höhe zu gelangen trieb im sprunge  
Der wunsch den wunsch ● so dass bei jeder biege  
Ich fühlte wie mein flügel wuchs zum schwunge.

Dann sah ich unter uns die ganze stiege  
Durcheilt und wie am obersten gemäuer  
Der blick des Meisters mir entgegenfliege.

Er sprach: Das zeitliche und ewige feuer  
Hast du geschaut o Sohn und in dem kreise  
Wohin du nun gehst bin ich selbst ein neuer.

Hier zog dich her der Dichter und der Weise.  
Zum führer nimm nun einzig dein verlangen ●  
Denn du bist ausser schlucht und steilem gleise.

Die sonne sieh! sie strahlt auf deinen wangen.  
Das land gedeiht hier ohne vorbereiter ●  
Sieh! blumen gras und bäume fruchtbehangen!

Hier triffst du bald die schönen augen heiter  
Die weinend mich entsandten beim beginne.  
Ruh hier solange oder wandle weiter!

Nicht wirst du wort und wink von mir mehr inne.  
Dein geist ist fest und heil und frei von frone.  
Nun wäre fehl zu folgen andrem sinne!

Hier krön ich dich mit mitra und mit krone!

FEGEFEUER ● XXVII. GESANG ● 94 · 142.

## DAS IRDISCHE PARADIES

Da rings zu wandern mich der wunsch erfüllte  
Im dichten und lebendigen gottesgarten  
Der für den blick die neue sonne hüllte:

Liess ich die grenze ohne mehr zu warten  
Und schlug mich langsam langsam ins gefilde  
Hin über pfade die von düften starteten.

Ein zephir ohne sich zu ändern milde  
Umstrich mit einem zuge mir die wange  
Nicht stärker als wenn sanfter hauch ihn bilde.

Worauf die blätter bebend beim empfang  
Nach jener seite allesamt sich bogen  
Wo erster schatten fällt vom heiligen hange.

Doch wurden sie nicht so vom ast gezogen  
Dass nicht die kleinen vögel immer wieder  
In wipfeln alle ihre künste pflogen.

Sie dehnten voller freude ihr gefieder  
Im ersten winde • singend im gezweige  
Das wie ein bass begleitete die lieder.

So wie von stamm zu stamm ein raunen steige  
Im pinienhaine bei Ravennas küste  
Wenn losgebunden sich der südwind zeige...

Den langsam schweifenden trug sein gelüste  
Bis ihn der heilige wald so tief umschlossen  
Dass keinen rückweg er zu finden wüsste.

Da kam auf seinem weg ein bach geflossen  
Der nach der linken mit den kleinen wellen  
Die gräser bog die an dem ufer sprossen.

Der erde wasser – auch die noch so hellen –  
Enthalten doch ein trübendes gespüle  
Entgegen diesen die am reinsten quellen •

Obwohl sie immer ziehn in dunkler kühle  
Und schatten immerwährend sie umsäume  
Der nie den strahl von mond und sonne fühle.

Ich hielt den fuss und lenkte auf die räume  
Jenseit der flut die blicke um zu sehen  
Die bunte fülle frischer blüten-bäume:



Und dort erschien wie dinge die geschehen  
In einem nu und mit des staunens zwange  
Von jedem andren trachten abzustehen:

Ganz einsam eine frau die im gesange  
Dort ging und blume neben blume pflückte  
Vom farbenflor auf ihrem ganzen gange.

Ach schöne Frau ● vom liebesstrahl berückte!  
Sofern ich es dem aussehn recht entnehme  
Darin ja stets das herz sein zeichen drückte ●

Sagt ich zu ihr ● ich bitte dich: bequeme  
Dich herzukommen zu des flusses rande  
So dass ich deines sanges sinn vernehme.

Du riefst vor meinen geist nach ort und stande  
Proserpina ● am tage der gestohlen  
Der mutter sie – und ihr die frühlingslande.<

So wie sich wendet ● nah am grund die sohlen  
Und nah beisammen ● eine frau im tanze  
Wo sich die füsse sacht nur überholen:

So kehrte sie im rot- und gelben glanze  
Der blumen zu mir.. einer maid gebaren  
Die ehrbar senkt die blicke glich das ganze.

Und meinen bitten wollte sie willfahren..  
Sie nahte sich ● so dass die süssen laute  
Mit ihrem inhalt mir verständlich waren.

Sie kaum dort angekommen ● wo dem kraute  
Zum bade winkt des schönen flusses welle  
Beschenkte mich indem sie aufwärts schaute.

Nicht glaub ich dass erstrahlt von solcher helle  
Der Venus auge als mit seinem brande  
Der Sohn sie traf an eines andren stelle.

Sie lächelte ● am rechten uferrande  
Entpflückend mit den händen blüt an blüte  
Die samenlos gedeihn im hehren lande.

Drei schritte trennte uns der fluss.. doch mühte  
Der Hellespont den Xerxes liess durchwandern –  
Noch heut ein zaum vermessenem gemüte –

Mit mindrer widerwärtigkeit Leandern  
Der strömung wegen zwischen den gestaden:  
Als mich ● da mich ein ufer schied vom andern.

## ERSCHEINUNG DER SIEBEN LEUCHTER

Wie eine frau in himmlischem entzünden  
Fuhr sie nach diesen worten fort im sange:  
Glückselige die ledig ihrer sünden!

Und wie die elfen einsam auf dem gange  
Durch waldesgründe – jene gern sich breitend  
Im Sonnenstrahl und diese vor ihm bange:

So ging sie nun dem fluss entgegenschreitend  
Am ufer • ich verfolgte ihre spuren  
Mit kleinem ihren kleinen schritt begleitend.

Als wir vereint kaum deren hundert fuhren  
Bemerkt ich wie der fluss im bogen rausche  
Und ostwärts ging es jetzo durch die fluren.

Nicht lange wandelt ich nach diesem tausche  
Als sie sich mir gerade entgegenwandte  
Und sagte: O mein bruder steh und lausche!

Und sieh! mit einem mal ein glanz entbrannte  
Den ganzen wald hindurch nach allen winden  
Dass ich • im zweifel noch • ihn blitz benannte.

Doch da die blitze wie sie treffen schwinden  
Und jener blieb zur hell und hellern leuchte  
Da fragt ich sinnend: welche deutung finden?

Dann rann ein süßes tönen wie mich deuchte  
Durch lichte luft – dass ich gerechte stösse  
Auf das erkühnen Evas nicht mehr scheuchte.

Es folgten erd und himmel Gottes grösse  
Als nur ein weib und das geformt erst eben  
Nicht ruhte bis das rätsel sich entblösse.

Denn wenn sie's ausgehalten fromm ergeben  
So hätt ich in dem unnennbaren glücke  
Schon lang gelebt und immer mögen leben...

Indem ich wandernd so die ersten schlucke  
Genoss der ewigen Seligkeit • beklommen  
Und noch begierig dass mich mehr entzücke:

Da war wie feuer um uns her entglommen  
Der ganze wald durch grüner zweige mitten  
Und süßes tönen ward als sang vernommen.

Hochheilige Jungfrau! wenn ich je gelitten  
Für euch durch hunger frost und irre-züge:  
Nun hab ich grund euch um den lohn zu bitten.

Nun füllet mir am Helikon die krüge!  
Nun sorget dass Uraniens chor nicht säume  
Und schwer zu denkend ding im reim sich füge!..

Und etwas weiter sieben goldne bäume  
Gab uns der anschein vor – denn lang erstreckten  
Sich zwischen uns und ihnen noch die räume.

Und als wir nah genug die häupter reckten  
So dass dasselbe vorhin falsch geschaute  
Durch ferne keine züge mehr verdeckten:

Hat kraft die mit der Scheidung uns betraute  
Gewiesen dass es sieben leuchter seien  
Und Hosiannah des gesanges laute.

Von oben leuchteten die schönen reihen  
Viel klarer als auf seinem mitten pfade  
Der mond in mitternächten wolkenfreien.

Ich sah mit der verwundrung höchstem grade  
Drauf zu Vergil der antwort mir erteilte  
Dass ein nicht mindres staunen ihn belade.

Und wieder auf den hohen dingen weilte  
Mein blick. Entgegen kamen sie uns sachtst  
Dass leichtlich sie ein brautzug übereilte.

Da rief die frau mir zu: Was du nur trachttest  
Mit solcher liebe nach den hellen scheitern  
Dass du auf das was nachher kommt nicht achtest!

Mir schien dass hinter diesen als den leitern  
Ein zug in lichten kleidern näher schwanke –  
Nie wird die erde solch ein glanz erheitern.

Das wasser strahlte von der linken flanke  
Und gab zurück mir meine linke seite  
Wenn ich hineinsah in das spiegelblanke.

Als ich an meinem ufer bis die breite  
Des flusses nur noch trennte war geschlichen  
Und stille stand damit mir nichts entgleite:

Da sah ich wie die flämmchen vorwärts wichen.  
Den luftraum malten sie den sie durchflogen  
Und hatten ähnlichkeit mit pinselstrichen.

So zeigte er sich oberhalb durchzogen  
Mit sieben streifen die allfarbig mahnen  
An mondesgürtel oder sonnenbogen.

Und weiter reichten hinten diese fahnen  
Als mein gesicht. Es waren irrens ohne  
Zehn schritte zwischen ihren äussern bahnen.

Es nahten in der schönen himmelszone  
Sich vierundzwanzig greise die zu zweien  
Herschritten • jeder mit der lilienkrone.

Sie sangen: Dass dich alle benedeien  
Von Adams töchtern! dass Gebenedeite  
In ewigkeiten deine hulden seien! –

Nachdem die gras- und blumenvolle breite  
Mir gegenüber auf der andren matte  
Von den erlauchten scharen sich befreite •

Da kamen wie ein stern an sternes statt  
Am himmel kommt dicht hinterher vier tiere •  
Sie waren all bekränzt mit grünem blatte.

Sechs flügel trug ein jedes dieser viere.  
Die flügel hatten augen (Argus-gleiche  
Wenn der noch einmal lebte wären ihre).

Mehr ihre form zu schilderen dem weiche  
Mein sang • o leser • aus! Mich drängt ein neuer  
Auftrag dass ich zu solchem nicht mehr reiche.

Doch lies Ezechiel der sie getreuer  
Beschrieben hat wie er sie aus dem kalten  
Herkommen sah mit wolke wind und feuer!

Sie sind genau in seinem buch enthalten  
Wie hier – nur nicht die flügel wo die sagen  
(Die meine folgt Johannes nach) sich spalten.

Den raum inmitten dieser nahm ein wagen  
Für sieggepränge mit dem doppelrade  
Von eines greifen halse hingetragen.

Er reckte seine beiden flügel grade  
Zwischen den mittlern und den äussern strichen  
Und durch das überschneiden war kein schade.

Er hob sie hoch dass sie dem blick entwichen.  
Die glieder waren gold wo sie dem aare  
Und weiss mit rot wo sie dem löwen glichen.

Vor dieser wäre minder schöne fahre  
Die Scipionen freute und Auguste ●  
Ja die der sonne eine unscheinbare ●

Da die der sonne einst verbrennen musste  
Als das gebet der Erde rief um gnade  
Und Zeus gerecht verfuhr durchs ungewusste.

Drei frauen schlangen sich vorm rechten rade  
Im tanz ● die eine mit so rotem scheine  
Als tauche sie aus einem flammenbade.

Die andre schien aus einem fleisch und beine  
Als wäre sie ganz aus smaragd geschaffen ●  
Die dritte war von frischen schneees reine.

Bald schien die weisse beide fortzuraffen  
Und bald die rote und nach ihrem laute  
Der andren tritt zu drängen und zu schlaffen.

Und an der linken kreisten vier vertraute  
In purpurnen gewändern nach dem sange  
Der einen die mit dreien augen schaute.

Dann sah ich nach dem so gemalten schwange  
Zwei greise in verschieden trachten wallen  
Doch gleich im ehrbaren gewichtigen gange.

Der eine zeigte sich von den vasallen  
Des höchsten Arztes den Natur gegeben  
Den wesen die ihr teuer sind vor allen.

Der andre wies ein gegensätzlich streben  
Durch eine lanze eine scharfe lichte  
Die mich am andern ufer machte beben.

Dann sah ich viere in demütiger schlichte  
Und hinter allen kam allein gegangen  
Ein greis ● im schlaf ● doch klug von angesichte.

Und diese sieben waren gleich behangen  
Wie die des ersten zuges ● doch sie glühten  
Anstatt der lilien die das haupt umschlangen

Von rosen nur und andren roten blüten.  
Von ferne mochte man den glauben hegen  
Dass allen ob den brauen flammen sprühten.

Nun zog der wagen mir gerad entgegen.  
Ein donner scholl: die würdigen scharen harrten  
Wie auf verbot sich fürder zu bewegen

Stillstehend mit den vorderen standarten.

FEGEFEUER ● XXIX. GESANG.

## WIEDERSEHEN MIT DER SELIGEN

Sobald des ersten himmels siebensterne  
Stillstanden denen wachen oder schlafen  
Und trübung ausser der durch sünde ferne

Die jeden hier der pflichten die ihn traf  
Erinnern – wie ihr bild auf erden lehre  
Des Steuermannes bahnen nach dem hafen:

Da sah ich wie sich die wahrhaftigen heere  
Die zwischen diesen und dem Greifen kamen  
Zum wagen wandten wie zur schönsten ehre

Und einer rief als ob in Himmels namen  
Dreimal: ›Komm Braut vom Libanon‹ im sange -  
Und alle andren drauf ihn nachzuahmen...

Wie die erwählten bei dem lezten zwange  
Empor aus ihren erdenhöhlen ragen  
Mit neu erlangter stimme jubelklange:

So hoben sich auf Gottes siegeswagen  
An hunderte ›ad vocem tanti senis‹  
Sie die des Ewigen Lebens würden tragen.

Wo jeder ›Benedictus‹ sang ›qui venis‹  
Indem er rings und aufwärts blüten streute  
Und ›Manibus o date lilia plenis!‹

Ich schaute einst als sich der tag erneute  
Den teil gen osten hin ganz rot verschattet  
Indes den andren heitre helle freute.

Der sonne antlitz hob sich wie ermattet ●  
Es wurde durch der trüben dämpfe brüten  
Dem aug ins licht zu schauen lang verstattet.

So zeigte sich mir im gewölk von bluten  
Die aus der engel händen niederschwammen  
Und stiegen und nach allen seiten sprühten

Ein Weib: den reinen Schleier hielt zusammen  
Ein ölbaumzweig. Ihr grüner mantel deckte  
Ein kleid von farbe der lebendigen flammen.

Und wenn auch eine lange zeit sich streckte  
Seit sie durch ihre nähe meine sinne  
Zum zittern brachte niederschlug und schreckte:

So ward ich jezt – und ohne schauen – inne  
Der kraft die im geheimen auf mich drückte  
Und fühlte die gewalt der alten minne.

Als kaum von der erscheinung niederzückte  
Die hohe macht die mich so früh gefangen  
Noch eh ich aus den knabenjahren rückte:

Da wandt ich mich nach links mit dem verlangen  
Der kinder ihre mutter zu erreichen  
Wenn sie nicht froh sind oder wenn sie bangen

Und sagte meinem führer mit erbleichen:  
Kein tropfen blut ist in mir der nicht bebe –  
Ich kenne noch der alten flamme zeichen.

Doch war Vergil in einer tiefern schwebe  
Uns ferne schon ● Vergil mein süsßer ahne ●  
Vergil dem ich mich gab damit ich lebe.

Nicht der vom ersten paar verscherzten plane  
Genuss – nichts half den tau-gespülten wangen  
Dass trübes wasser wieder furchen bahne.

›Dante! nachdem Vergil von dir gegangen  
Sollst du nicht weinen! Weine jezt nicht weiter!  
Denn weinen wirst du bald aus andrem bangen.‹

So wie ein seeheld der an mast und leiter  
Auf seine mannschaft sieht – befehle jagen  
Von schiff zu schiff und machen tatbereiter:

So sah ich wie auf linker wehr im wagen  
(Als ich bei meines namens klang mich wandte  
Den hier notwendigkeit gebeut zu sagen)

Die frau die ich aus der erscheinung kannte  
Umgeben von der engel blumenfeier  
Vom fluss herüber einen blick mir sandte:

Umfloss sie auch vom haupt herab der schleier  
Der von Minervas laubgerank umwallte  
Und zeigte sie sich mir auch noch nicht freier.

Sie fuhr mit stolzem königlichen halte  
Dann fort wie einer ruhigen beginnes  
Der heissres wort für später rückbehalte:

Ich bin es! sieh! die Selige! Ich bin es!  
Wer gab zu diesem aufstieg dir die sporne?  
Weisst du nun: hier nur sei man frohen sinnes?



Die lider senkt ich zu dem klaren borne  
Doch mich drin blickend taucht ich ins gewühle  
Der gräser. Scham zog meine stirn nach vorne.

So scheint der mutter art dem sohn als kühle  
Wie nun die ihre mir erschien • denn bitter  
Ist der geschmack am herben mitgeföhle.

Sie schwieg • worauf der himmlischen Erbitter  
Gesang begann: ›Ich hoffte auf den Herren‹  
Doch bei den worten ›meine füsse‹ schnitt er.

Wie schnee der zwischen den lebendigen sperren  
Sich auf Italiens rücken frierend haufe  
Solang des Slawenlandes winde zerren •

Doch flüssig werdend in sich selbst vertraufe  
Sobald es bläst aus schattenfremder zone  
Wie eine kerze die vom licht zerlaufe:

So war ich seufzer- noch und tränen-ohne  
Bevor sie sangen die nach ewiger globen  
Zusammenklang sich richten mit dem tone.

Doch als ich hörte wie ihr süsches loben  
Von mitleid schwoll – mehr als ob sie gesungen:  
O frau was stellst du ihn auf solche proben?

Da ward der frost der lastend mich umrungen  
Zu hauch und wasser und ist durch die pforte  
Von aug und mund bang aus der brust gedrungen.

Sie stand an des gefährtes gleicher borte  
Noch immer hoch und an die heiligen Mage  
Gerichtet waren also ihre worte:

Ihr seid die Wächter in dem ewigen tage!  
Nicht schlaf noch dunkel hemmt euch jedem fusse  
Zu folgen den ein weg der erde trage.

Die antwort geb ich drum mit grössrer musse  
Dass wohl mich höre der dort steht in zähren  
Und gleichen maasses seien schuld und busse:

Nicht bloss durch wirken der gewölbten sfären  
Wird jede saat zu sicherem ziel geschoben  
Und je nachdem die sterne gunst gewähren –

Nein mehr noch durch den gnadenschatz von droben  
Wo solche hohe wolken regen geben  
Dass nie bis dort sich eure augen hoben.

Dieser war so in seinem Neuen Leben  
Der artung nach dass jedes rechte walten  
Zu wunderbaren wipfeln mochte heben.

Doch wüster nur und misslicher entfalten  
Bei schlechtem sän und bauen sich die fluren  
Je mehr sie gute bodenkraft enthalten.

Ich wies ihn eine zeit von schlimmen spuren  
Die jugendlichen blicke auf ihn lenkend  
Dass wir vereint die grade Strasse fuhren.

Sobald ich aber nach der schwelle schwenkend  
Des zweiten alters neue form genommen  
Da riss er sich von mir ● sich andern schenkend.

Als ich vom fleische war zu geist gekommen  
Und grössre kraft und schönheit mir gediehen ●  
Schien ich ihm minder teuer und willkommen.

Er liess sich auf nicht wahre wege ziehen  
Verfolgend eines falschen glücks gestalten  
Die vor erfüllung des Versprechens fliehen.

Nicht halfs erleuchtungen ihm zu erhalten  
Womit ich ihn im traum und andrerweile  
Zurückrief – da sie ihm nur wenig galten.

Er fiel so tief dass schon zu seinem heile  
Die mittel bis auf eins zu mangeln drohten:  
Ihn leiten lassen durch der Hölle teile.

Darum besuchte ich das tor der toten  
Ob jener sich zum führer geben wolle  
Der auf mein flehn und weinen sich erboten.

Gebrochen würde hoher satzung rolle ●  
Wenn einer des Vergessens fluss verliesse  
Und nähme solche nahrung ● frei vom zolle

Der reue die in tränen sich ergiesse.

FEGEFUEUR ● XXX. GESANG.

## FORTSETZUNG DES BEKENNTNISSES • DIE TAUFE IM LETHE

O du der jenseit steht der heiligen fluten –  
So wandte sie an mich ihr wort mit stechen  
Das durch die schneide schon gebracht zum bluten ●

Und sie fuhr weiter ohne abzubrechen:  
Sag sag ob dieses wahr ist! Solcher klage  
Ziemt deinem eingeständnis zu entsprechen...

Darüber wurde meine kraft so zage  
Dass sich die stimme hob ● doch beim beginne  
Erstarb eh sie durchs innre trat zu tage.

Kurz hielt sie ein und sprach: Was soll dein sinnen?  
Gib antwort! Konnte des vergangnen trauer  
Doch in den wassern noch nicht dir zerrinnen!

Mir trieb Verwirrung untermischt mit schauer  
Hervor ein solches ›ja‹ aus meinem munde  
Dass es erst durch die miene ward genauer.

So wie ein bogen kracht wenn strick und runde  
Erzittern unter allzu starkem zucke ●  
Und mindrer kraft der pfeil das ziel verwunde:

So brach ich unter diesem schweren drucke..  
Es stürzte seufzer mir hervor und zähre  
Und meine stimme stockte unterm rucke.

Und sie zu mir: In meiner wünsche sfäre  
Die mit dir jenem gut entgegengingen  
Jenseit von dem nichts ist was sich bewähre:

Was fandest du für gruben ● was für schlingen  
Auf deinem weg dass du für ihr durchwallen  
Dich derart um die hoffnung konntest bringen?

Was zeigte sich dir bei den andren allen  
An fördernissen an befriedigungen  
Auf dass du ihnen gingest zu gefallen?..

Nachdem sich tiefer seufzer mir entrungen  
Könnt ich kaum einen hauch der stimme borgen..  
Aus meinem mund die antwort kam erzwungen.

Ich sagte unter weinen: Zeitlich sorgen  
Mit seiner falschen lust trieb mich zurücke  
Sobald sich euer antlitz mir verborgen.

Sie sagte: ›Leugne oder unterdrücke  
Was du bekennen sollst: die schuld liegt offen  
Trotzdem... *der* richter irrt in keinem stücke.

Doch wenn von eingestandnen Sünden getroffen  
Des schuldigen lider ● wird nach unsrem rechte  
Vom schleifrad umgekehrt der schnitt getroffen.

Damit indes dich stärker übers schlechte  
Die scham belaste und beim nächsten gange  
Dich minder der Sirenen sang befechte:

Horch und tu ab die tränen von der wange!  
Und du wirst hören wie mein fleisch im grabe  
Bewegen musste mit ganz andrem drange.

Nie gab natur und kunst dir eine labe  
Mehr als mein schöner leib der mich umhangen ●  
Den ich als staub zurückgelassen habe.

Und war die höchste freude dir entgangen  
Durch meinen tod – Welch irdische besitze  
Vermochten dich zu ziehn in ihr verlangen?

Wol ziemte dass die erste scharfe spitze  
Der trügerischen dinge dich entrücke  
Hinter mir her zu meinem andren sitze.

Nicht ziemte dass dies deinen fittich drücke  
Mehr wunden dir zu holen: junge frauen  
Und andre eitelkeit von kurzem glücke.

Ein neues vöglein mag abwartend schauen..  
Jedoch der flügg-gewordnen sinn benähmen  
Nicht pfeile-schiessen und nicht falle-bauen.◁

Wie kinder horchen und sich schweigend schämen ●  
Den blick am boden ● und was sie betöre  
Erkennen und sich drob im innern grämen:

So stand ich und sie sprach: Mit dem gehöre  
Empfandst du leid.. doch heb den bart erst wieder  
Dann macht die schau dass grössres dich verstöre...

Nicht mindren Widerstandes dreht die glieder  
Ein starker eichbaum bei des sturmes toben  
Von Nord her oder landen der Numider:

Als ich auf ihr geheiss das kinn erhoben  
Und da sie bei dem ›bart◁ ans antlitz dachte  
Hatt ich das gift des satzes zu erproben.

Und als ich mein gesicht in richtung brachte  
Bemerkt ich jene ersten kreaturen  
Wie ihre blumenstreuung einhalt machte..

Mein auge sah ● noch mit der trübung spuren ●  
Wie sich die Selige nach dem tier bewege  
Das eines wesens ist in zwei naturen.

Sie schien jenseit der flut in schleiers hege  
Höher als einst ● um soviel wie sie vorne  
Vor allen andren schritt im erdenwege.

Solch stechen fühlt ich von der reue dorne  
Dass jedes ding das meist mich zog im leben  
In seine lust ● nun meist mich trieb zum zorne.

Dies eingeständnis liess mein herz so beben  
Dass ich entsank – wie elend sie mich lasse  
Sie wusst es wol die grund dazu gegeben.

Sodann als neue kraft gewann der blasse  
Sah jene frau ich zu mir hingebogen  
Die erst ich traf.. sie sagte: Fass mich! fasse!

Sie schleifte mich nachdem sie mich gezogen  
In jene flut bis oberhalb der brüste  
Und glitt mit feder-leichte auf den wogen.

Als ich nun nahe war der seligen küste  
Hört ich ›Asperges‹ mit so süssem hoffen  
Dass ichs zu denken nicht ● zu schreiben wüsste.

Dann tat die schöne frau die arme offen ●  
Sie nahm mein haupt und tauchte mich im flusse  
Woraus zu schlürfen jetzo mich betroffen.

Sie holte mich hervor nach diesem gusse ●  
Ich ward in der vier Holden tanz verwoben  
Und jede hob die arme zum umschlusse.

· Wir sind hier nymphen ● Sterne sind wir droben ●  
Eh noch die Selige die erde sähe  
Hat Gott zu ihrem dienste uns erhoben.

Wir führen vor ihr antlitz: für die nähe  
Der freudigen lichter aber machen sehend  
Erst jene drei mit einer tiefern spähe.<

So fing ihr singen an und weiter gehend  
Entrückten sie mich bis zur brust des Greifen.  
Dort hielt die Selige uns entgegenstehend...

Nun lass mit eifer deine blicke schweifen ●  
So sprachen sie ● du trittst vor die rubine  
Die einst die liebe kor dich zu ergreifen.

Und tausend wünsche ● flammender als kiene ●  
Drängten mein aug in jenes auges helle  
Das stets den Greifen traf mit gleicher miene.

Ich sah wie gleich der sonne in der quelle  
Ganz so das doppeltier sich drin entfalte  
In bald der einen bald der andren stelle.

(Denk leser ob Verwunderung mich halte!)  
Und wie das ding sich selber nie bewege  
Doch sich in seinem abbild umgestalte.

Indem vor staunen und vor freude rege  
Sich meine seele labte an der speise  
Die macht dass wen sie sättigt lust noch hege:

Da kamen nach der art der höchsten kreise  
Die andern Dreie mit entgegennicken  
Und tanzen nach der engel sangesweise:

›Zeig Selige dich mit deinen heiligen blicken!  
Zeig dich‹ so klang ihr singen ›der getreue  
Kam dich zu schauen nach soviel geschicken.

Tu uns zugunsten ihm die gunst! Verstreue  
Den Schleier der dein angesicht umscheuchte!  
Lass deine Schönheit sehn – die zweite neue!‹

O glanz der ewigen lebendigen leuchte!  
Wer hat sich so im musenhain ermattet  
Und hat so lang geschlürft von jener feuchte

Dass ungehindert ihm sein geist gestattet  
Das abzuschildern was du hier erfülltest:  
Vom klangbewegten himmel überschattet

Als du im offnen äther dich enthülltest!

FEGEFUEER ● XXXI. GESANG.

## DER MYSTISCHE BAUM

So war mein auge starr und fest gerichtet  
Dass es nach dem zehnjährigen durst sich letze  
Und hatte jeden andren sinn vernichtet.

Wie wenn es hier und dort sich grenzen setze  
Der obacht – so hat mich das heilige blinken  
An sich gezogen mit dem alten netze.

Dann ward mein antlitz mir zu meiner linken  
Von jenen göttinnen gedreht im zwange  
Als eine sagte: Nicht zu sehr versinken!

Und einwirkung die unsern blick befangen  
Wenn eben grad die sonne in ihm brannte  
Beraubte mich der sicht minutenlange.

Doch als mein aug das mindre wiederkannte –  
Ich sage ›minder‹ neben dem gesichte  
So gross von dem ich mit gewalt mich wandte –

Sah ich nach rechts in einer andern richte  
Das ruhmvolle heer im bogen kommen  
Im blick die sonne und die sieben lichte.

Wie schildbewehrte schar zu ihrem frommen  
Umschwenkt und einen kreis zieht um ihr zeichen  
Bevor sie andre Stellung eingenommen:

So war die heerschar aus den ewigen reichen  
Die vorging ganz an uns vorbeigeschritten  
Bevor des wagens deichsel war im weichen.

Die frauen drehten sich an fuhrwerks mitten ●  
Der Greif kam mit der heiligen last gezogen  
Und so dass keine seiner federn glitten.

Die schöne frau die mich enttaucht den wogen  
Und ich und Statius bei dem rade gingen  
Das seinen kreis beschrieb mit mindrem bogen.

Indem wir durch den wald der leer war dringen  
(Sie der die schlange log ist anzuklagen)  
Schlafft unsren schritt ein engelhaftes klingen.

So weit etwa war er dahingetragen  
Als dreimal es ein bogenschuss gestatte:  
Da hielt er ● und die Selige stieg vom wagen.

Nachdem die schar ›Adam‹ gemurmelt hatte  
Umgab sie einen baum von jeder seite  
Der ganz entkleidet war von blüt und blatte.

Sein haar das um so mehr sich dehnt ins breite  
Je weiter oben – würde von den Indern  
In ihrem wald bestaunt ob seiner weite.

• Glückselig • Greif! den schnabel zu verhindern  
Dies holz zu splintern • das im schmacke zarte •  
Das nachher grimmt im leibe seinen schindern!‹

So riefen um den starken baum gescharte  
Einhellig – und das tier das zwiegestalte:  
›Jedes gerechten same so sich wahrte!‹

Er fasste die vorher gezogne halte •  
Trieb sie zum fuss des Stammes ohne frische  
Indem er was von IHM war an IHN schnallte.

So wie bei unsren pflanzen wenn vermische  
Das grosse licht mit jenem seine schosse  
Das glutet hinterm himmelsbild der Fische:

Die säfte steigen und dann jede sprosse  
In ihrer farbe • eh der sonnenwagen  
Führt unter andrem sterne seine rosse •

Minder als rosenfarbe ausgeschlagen  
Als veilchen mehr – stand das gewächs im flore  
Das so verwaiste zweige erst getragen.

Verstanden hab ich nicht • nie dringt zum ohre  
Bei uns ein loblied wie es jene sangen..  
Nicht lauschen konnt ich bis zu end dem chore.

Dürft ich beschreiben wie der schlaf umfangen  
Des Argus augen bei der Syrinx sage  
Dem es für zuviel wachsein schlimm ergangen:

Würd ich • ein maler der sein vorbild frage •  
Darstellen wie ich damals eingeschlummert..  
Doch schlaf zu schildern – ob es einer wage?..

FEGEFEUER • XXXII. GESANG • 1 • 69.



## BAD IM EUNOË

O du des menschenvolkes licht und ehre  
Was ist dies wasser das aus einer mitte  
Dort strömt eh es sich von sich selber kehre?

Auf diese bitte sagte man mir: Bitte  
Mathilda dirs zu sagen. Es versezte  
Darauf als ob sie eine schuld bestritte

Die schöne frau: Viel andres ● auch dies lezte  
Ward ihm von mir berichtet und ich glaube  
Dass Lethes flut es noch nicht aus ihm nezte.

Da sprach die Selige: Was uns öfter raube  
Erinnerung: vielleicht dass stärkre strebe  
Der geistes- augen klarheit nicht erlaube!

Dort sieh wo Eunoë entspringt ● dort hebe  
Dich hin mit ihm ● du ja geübt im gleichen ●  
Und seine abgestorbne kraft belebe!

Wie edle seelen scheuen auszuweichen  
Und andrer wunsch zu ihrem wunsch erkiesen  
Sobald er sich eröffnet durch ein zeichen:

So ging nachdem sie mich zu sich gewiesen  
Die schöne frau und hiess auch mein geleite  
Nach edelfrauen-art: Tritt neben diesen!

Wär mir gestattet ● Leser ● grössre breite  
Des schreibens so besänge ich noch lange  
Den süssen trank der mehr nur durst bereite.

Da aber nun zu diesem Zweiten Sange  
Gefüllt sind alle vorgesezten bogen  
Hemmt mich der zaum der kunst in meinem gange.

Ich kehrte um von den hochheiligen wogen  
So umgeschaffen wie aus neuem kerne  
Die neue pflanze neu von grün bezogen

Rein und geneigt zum aufstieg auf die sterne.

FEGEFEUER ● XXXIII. GESANG ● 115-145.

## ANRUF APOLLOS • AUFSTIEG IN DIE FEUERREGION

Die glorie des bewegers aller dinge  
Dringt durch das weltall und sie ist entglommen  
Mehr in dem einen als im andern ringe.

Im himmel war ich der zumeist entnommen  
Von Seinem licht und sah dort was verbreiten  
Nicht darf noch kann wer von dorther gekommen.

Denn wenn wir höchstem ziele näher schreiten  
Liegt unsre einsicht in so festem bande  
Dass das gedächtnis nicht kann rückwärts gleiten.

Fürwahr soviel vom glanz der heiligen lande  
Noch in den schreinen meines geistes glühe  
Mach ich zu meines liedes gegenstande...

Apollo gütiger! zur letzten mühe  
Gib dass ich so viel deiner kräfte fasse  
Dass der geliebte lorbeer dann mir blühe!

Bislang braucht ich Ein joch nur vom Parnasse  
Doch für die jetzo mir gezogne strecke  
Bedarf ich beider eh ich ein mich lasse.

Dring nun in meinen busen und erwecke  
Die töne wie einst in des Marsyas jahre  
Als du ihn zogst aus seiner glieder decke!

O kraft des Herren! so viel mir bewahre  
Dass sich vom seligen reiche nur ein schatte  
In meinem haupt gebildet offenbare!

So sieh mich kommen zum begehrten blatte  
Davon ich mich mit einer krone schmücke  
Die deine gunst und die mein stoff verstatte!

Weil man nur selten • Vater • davon pflücke  
Zu eines caesars oder dichters ehre •  
(Des menschlichen bestrebens schuld und lücke!)

So müsste es geschehen dass der hehre  
Und frohe Delphier vor freude schwelle  
Wenn einer des Peneios laub begehre.

Auf kleinen funken folgt oft grosse helle:  
Vielleicht dass wer nach mir mit bessrem munde  
So redet dass der gott sich ihm geselle. –

Den sterblichen entsteigt aus manchem schlunde  
Die welten-leuchte ● aber dem entrückend  
Der mit drei Kreuzen einiget vier Runde

Ist sie von bessrem lauf und mehr beglückend  
Mit ihrem sternbild ● so im welten-thone  
Mehr ihre art ein-schmeidigend und drückend.

Der stand bewirkte dass hier morgen wohne ●  
Dort abend und fast völlig eine blanke  
Halbkugel war und eine schwarze zone.

Ich sah die Selige nach der linken flanke  
Sich wendend mit dem blicke in die sonnen...  
Kein adler heftet ihn so ohne wanke.

Wie zweiter strahl im ersten hat begonnen  
Und wieder in die höh kommt rückgesprungen –  
So wie ein pilger umzudrehn gesonnen –

So liess ihr tun durch augen eingedrungen  
In meinen geist das meine nach sich ziehen...  
Ich sah zur sonne wie mirs nie gelungen.

Vieles verleiht man hier was nicht verliehen  
Wird unsren irdischen kräften ● dank dem lande  
Zum sitz der menschenkinder einst gediehen.

Nicht lang hielt ich sie aus ● doch war im stande  
Zu sehen dass sie ringsum flammen schlage  
Wie glühend eisen ● eben aus dem brande.

Da schien mit einemmal mir tag zu tage  
Gefügt als ob durch die gewalt von oben  
Der himmel eine zweite sonne trage.

Der Seligen aug stand auf den ewigen globen  
Fest ruhend ● so wie fest die meinen ruhten  
Auf ihr – vom obern glanze weggehoben.

Ihr anblick machte mich zum sogemuten  
Wie einst den Glaukus als er ass vom kraute  
Das ihn gesellt den göttern in den fluten.

Das übermenschlich-werden ist durch laute  
Nicht fassbar ● doch begnüge mit *DEN* proben  
Sich einer bis durch gnade er es schaute.

Ward nur mein jüngst-erschaffnes teil enthoben?  
Du weisst es ● Liebe die die himmel lenket  
Die du mit deinem licht mich zogst nach oben.

## ERMAHNUNG AN DEN LESER • EINTRITT IN DEN MONDHIMMEL

O ihr auf winzigem kahne die im drange  
Mich anzuhören ihr euch liesset leiten  
Von meinem schiffe das hinfährt im sange:

Kehrt wieder zu den heimischen gebreiten!  
Wagt euch nicht auf die hohe flut .. denn gerne  
Könnt ihr zerschellen ohne mein begleiten.

Von meinem weg hielt man bisher sich ferne ..  
Minerva haucht • Apoll weist mir die fährte  
Und neue musen zeigen mir die sterne.

Ihr andren wenigen die ihr die bärte  
Zuzeiten aufrecks nach der engelspeise  
Die hier uns labt • doch sattsam nie uns nährte:

Vertrauen mögt ihr euer schiff der reise  
Auf hohem meere • folgt ihr meinen spuren  
Bevor das wasser rinnt in gleicher weise.

Nicht jene Tapfern die nach Kolchis fuhren  
Erstaunten so wie ihrs hier mögt erleben  
Als Jason sie am werk sahn in den fluren.

Das ewige und eingeborne streben  
Zum gottgeformten reich hat uns enthoben  
So schnell als sähet ihr den himmel schweben.

Ich sah die Selige an • sie sah nach oben  
Und etwa so lang als ein pfeil sich richte  
Abfliege und sich trenne von dem kloben:

Ward ich entrückt wo wunderbar gesichte  
Mich an sich zog und sie die bis zum kerne  
In meinem innern spähte was ich dichte •

Winkte mir zu so froh als schön: ›Nun lerne  
Dankbar zu Gott dich wenden der uns beide  
Hier hat vereinigt mit dem Ersten sterne.‹

Es schien mir dass uns ein gewölk umkleide  
Ein leuchtendes und dichtes • fest- und feines  
Wie diamant durch den die sonne schneide.

Das innere des ewigen edelsteines  
Gab einlass uns wie wasser ein kann lassen  
Des liches strahl und bleibt doch immer eines.

Und war ich körper: (dort kann man nicht fassen  
Dass umfang andren in sich zugestünde ●  
Sonst müsste körper ja in körper passen)

So ziemte dass ein grössrer wunsch noch zünde  
Die wesenheit zu schaun in der wir schauen  
Wie unsere natur sich Gott verbünde.

Hier kann man *SEHN* worauf wir gläubig bauen  
Auch unbewiesen – doch durch sich gegeben  
So wie wir dem anfänglich wahren trauen.

Ich gab zur antwort: Herrin ● so ergeben  
Wie ich es nur vermag ● will ich Ihm danken  
Der aus des sterbens welt mich liess entschweben.

HIMMEL ● II. GESANG ● 1-48.

## PICARDA UND KONSTANZE

Drauf richtet ich das wort an jenen schatten  
Dess züge ihn als meist bereit empfahlen ●  
Und glich dem von zu starkem wunsche matten:

O wolgeschaffner geist den in den strahlen  
Des ewigen lebens süssigkeit erquicke  
Die ungekostet man begreift niemalen ●

Was ist dein name was ist eur geschicke?  
Erweis die gunst mir dass ich mich belehre!  
Und sie erbötig lächelnd mit dem blicke:

Unsre bereitschaft wenn man wol begehre  
Hat ihre grenze nur an Dessen borden  
Der alles ähnlich will in seinem heere.

Ich war zur zeit jungfrau in einem orden  
Und willst du im gedächtnis dich erkunden  
So hehlt dies nicht dass schöner ich geworden:

Ich bin Picarda die du hier gefunden  
Die ich mit andren seligen hier wohne ..  
Ich selig in der säumigsten der runden.

All unsre wünsche glühn in dieser zone ●  
Sind ganz dem fug des Heiligen Geists geweihte  
Frohlockend nach der regel seiner throne.

Ein solcher anteil ist der mir bereite ●  
Ein scheinbar kleiner ● weil wir nicht gehalten  
Unsren verspruch - verbruch an einer seite.

Ich sprach zu ihr: So wunderbar entfalten  
Fast etwas göttliches mir eure mienen  
Das anders macht die früheren gestalten.

Drum bist du mir nicht gleich bekannt erschienen  
Doch jezt kehrt leicht erinnrung mir zurücke  
Da deine worte mir als helfer dienen.

Doch sag mir: ihr die ihr hier lebt im glücke  
Sehnt ihr euch nicht nach einem höhern kreise  
Der mehr euch zeigt und euch Ihm näher rücke?..

Mit andern geistern lächelte sie leise..  
Als ob sie ersten feuers glut umfange  
Gab sie die antwort dann in froher weise:

O Bruder! unsren wunsch befreit vom drange  
Die kraft der Liebe so dass jeder wolle  
Nur was er hat und andres nicht verlange..

Wir wünschen uns nicht als mehr gnadevolle  
Weil unsre wünsche nicht im einklang wären  
Mit dessen spruch der fügt was jeder solle.

Dies ● siehst du ● hat nicht statt in diesen sfären  
Denn in-der-liebe-sein hält uns gebunden ●  
Und willst du deren wesen recht dir klären

So ist gesetz in diesen seligen runden:  
Sich ganz zu überlassen Gottes fuge  
Wo Aller wunsch als Einer wird empfunden.

Dem ganzen reich gefällt was flug nach fluge  
Im ganzen reiche allen ist beschieden  
Und sie vollziehn nur nach des Herrn vollzuge.

Was Er verfügt ist eins mit unserm frieden..  
Er ist das meer ● nach welchem alles schaue  
Was selbst Er schafft und was entsteht hienieden..

Da ward mir klar: in jedem himmelsgaue  
Ist paradies ● wenn auch in Einer weise  
Des höchsten gutes gnade hier nicht taue.

Doch wie es kommt dass satt von Einer speise  
Nach einer andren noch begehrt der magen ●  
Dass dies er wünscht und jenes von sich weise:

So machte ichs mit rede und betragen  
Um durch sie zu erfahren von dem tuche  
Wozu die fäden sie erst halb geschlagen...

Wert und vollkommner wandel weist im buche  
Des lebens ihr den rang nach deren sende -  
Sprach sie - man drunten strick und schleier suche.

Zu schlafen und zu wachen bis ans ende  
Bei jenem bräutigam der alle eide  
Annimmt womit sich liebe zu ihm wende..

Ihr folgend barg ich mich in ihrem kleide.  
Als mädlein flüchtet ich vorm irdischen streben  
Und trat in ihre bahn mit dem entscheide.

Menschen dem übel ● nicht dem heil ergeben  
Entschleppten dann mich meiner süssen zelle ●  
Gott weiss es wie seitdem hinfloss mein leben.

Und diese andre leuchte ● deren stelle  
Zu meiner rechten ist ● von einem brande  
Entfacht mit unsrer sfäre ganzer helle:

Was mich betraf gilt auch von ihrem stande ●  
Auch sie war nonne ● auch sie musste missen  
Ums haupt den schatten der geweihten bande.

Doch wieder in die welt hineingerissen  
Trotz ihres wunschs und gutem brauch zum hohne –  
Ging ihr des herzens schleier nie zerschlissen.

In diesem licht siehst du Konstanzas krone ●  
Der grossen ● die dem Zweiten sturm aus Schwaben  
Gebar den Dritten mit dem lezten throne ...

HIMMEL ● III. GESANG ● 34 · 120.



## DER VENUS-HIMMEL • KARL MARTELL

Einst glaubte die noch finstre welt die märe:  
Die schöne Kypris liesse tolle liebe  
Ausstrahlen aus der dritten himmelsfäre.

Drum wollte dass nicht ihr nur ehrung bliebe  
Des opfers und der hilfeflehnden gäbe  
Das alte volk im alten irr-getriebe –

Dass auch Dione und der flügelknabe  
In ehren sei • die mutter samt dem sohne  
Der • heisst's • auf Dido's schooss gegessen habe.

Die hier den anfang gab zu der kanzone  
Gab einst dem stern den namen der die sonnen  
Umschwärmt bald vor bald hinter ihrem throne.

Nicht merkt ich wann der weg hinein begonnen  
Doch ward gewahr dass ich darinnen schreite  
An meiner Herrin immer grössern wonnen.

Und wie man sichte aus der glut die sichte  
Und wie den ton man unter tönen schlichte  
Wo einer festhält wann der andre gleite:

Sah ich aus dieser leuchte andre lichte  
Im kreis sich drehn • minder und mehr geschwinde  
Je nach der schau der ewigen gesichte.

Aus kalter wolke stürzten niemals winde  
Sichtbar und unsichtbar • dass nicht an ihnen  
Etwas behindert wäre und gelinde

Für ihn dem dieser gottesglanz erschienen  
Wie er heranflog • lassend seinen reigen  
Der anfängt bei den hohen serafinen.

Und solch ein Hosiannah hört ich steigen  
Aus jener schar die ich zuvorderst sahe  
Dass ich begehrt: möcht es doch nie mir schweigen.

Und einer unter ihnen kam uns nahe  
Und sprach allein: Zu deiner lust umfängen  
Wir alle dich dass unser glück dich fahe!

Durch Einen kreis Ein kreisen Ein verlangen  
Sind mit des himmels fürsten wir bewegt  
An die auf erden deine worte klangen:

›IHR DEREN GEIST DEN DRITTEN HIMMEL REGET‹  
Wir sind so voll von liebe dass dich freuend  
Uns süß sei wenn die lust ein nu sich leget.

Nachdem mein auge ehrerbietig scheuend  
In jenes meiner Herrin eingedrungen  
Und antwort kam gewährend und betreuend:

Zur leuchte die so lockend mir erklungen  
Wandt ich mich. Ach wer waret ihr vor zeiten?  
Rief ich von mächtigem gefühl durchdrungen.

Ich sah sie sich vertiefen und erweiten  
Und dass noch neue seligkeit ihr werde ●  
Nachdem ich sprach ● zu ihren seligkeiten.

In der gestalt sprach sie: Ich war der erde  
Nur kurze frist: hätt ich mehr zeit gewonnen ●  
Nicht käme ● die nun kommt ● soviel beschwerde.

Ich bin vor dir verhehlt durch meine wonnen  
Die mich umstrahlen und in eigner schranke  
So wie das tier von seide übersponnen.

Du hast mich sehr geliebt und wohl zu danke.  
Hätt ich gelebt ● ich hätte dir gewiesen  
Von meiner liebe mehr als das geranke.

HIMMEL ● VIII. GESANG ● 1-57.

## BESCHEIDENHEIT IM WISSEN

Und dies sei deinem fuss ein bleigewichte  
Dass du ● wie Müde ● gehst mit sachtem tritte  
Zum ja zum nein wenn unklar dein gesichte.

Der sitzt zu unterst in der toren mitte  
Der annimmt und verwirft ohn unterscheiden  
Sowohl beim einen wie beim andern schritte.

Denn mehr als einmal kommt es dass sich weiden  
Des volkes meinungen an falschen tischen..  
Dann kann Vernunft des triebes zwang nicht meiden.

Mehr als umsonst stösst ab vom Strand – denn zwischen  
Ausfahrt und rückkehr ändert er sich leise –  
Wer kunst nicht hat und will das Wahre fischen.

Parmenides dient dafür zum bewaise  
Bryson Meliss und andre jedem richter:  
Sie gingen ● doch bedachten nicht die reise..

So tat Sabell ● so Arius ● alle wichter  
Die an die Schriften traten mit der schneide  
Um schief zu machen richtige gesichter.

Niemand soll traun dem eigenen entscheide  
Zu sehr ● wie er der zählte zum besitze  
Im feld noch eh es reif war das getreide.

Einst stand den winter durch mir vorm antlitze  
Der dornenbusch der wilde und verdorrte  
Der später rosen trug auf seiner spitze..

Auch sah ich flink und nach dem rechten orte  
Ein schiff das meer durchziehn die ganzen gleise  
Und schliesslich untersinken nah dem porte.

Nicht glauben soll herr und frau Naseweise  
Die diesen rauben sehn und jenen schenken  
Dass darin Gottes ratschluss sich erweise

Da der sich heben kann und der sich senken.

HIMMEL ● XIII. GESANG ● 112 · 142.

## CACCIAGUIDA • VORAUSSAGE DER VERBANNUNG

Hoch ragst du teures reis von gleichem rumpfe •  
Und wie es klar ist irdischem verstehen  
Dass es in keinem dreieck gibt zwei stumpfe:

So siehst du alles fällige geschehen  
Bevor es wird • indem du schaust zur mitte  
Vor der als heutig alle Zeiten stehen.

Als noch Vergil begleitet meine schritte  
Beim abstieg in verlornen weiten plage  
Und auf der rettbar geister höhen-tritte:

Ward mir gesagt für meine künftigen tage  
Manch lastend wort • weiss ich mich auch zur stelle  
An allen ecken bei des schicksals schlage.

Drum war mein wunsch dass sich vor mir erhelle  
Was für Verhängnisse mich überschweben •  
Denn der geschaute pfeil trifft minder schnelle...

So sagt ich zu der leuchte die soeben  
Mir sprach und dass ich meinen wunsch gestünde  
War nach der Seligen willen zugegeben.

Es war nicht jene rätselvolle künde  
Die frühres volk verstrickt in seinem wahn  
Eh das Lamm Gottes wegnahm unsre sünde:

Es war bestimmte rede und das plane  
Latein.. umringt und scheinend durch sein lichte  
Erwiderte der liebevolle ahne:

Der zufall über den sich die geschichte  
Des menschen-daseins nicht hinausverbreitet  
Ist ganz gemalt vorm ewigen gesichte.

Doch wird daraus ein zwang nicht abgeleitet  
So wenig wie der blick der zuschaut störe  
Das schiff das auf dem strome niedergleitet.

Von droben • so wie dringen zum gehöre  
Von einer orgel süsse harmonieen •  
Dringt mir vors aug das los das dir gehöre.

Wie Hippolyt musst aus Athen entfliehen  
Auf frevelhafter mutter falsche melde:  
So aus Florenz ist dir bestimmt zu ziehen..

Dies wünscht man und dies sucht man und in bälde  
Wird zum ereignis werden was sie planen  
Dort wo man Christum täglich schlägt zu gelde.

Es heftet an der Unterlegnen fahnen  
Der brauch die schuld auch hier.. doch wer gelogen  
Daran wird späteres zeugnis rächend mahnen.

Ein jedes teure ding wird dir entzogen  
Das dir zunächst war – dieser pfeil entfalle  
Zuerst auf dich aus der Verbannung bogen!

Du musst empfinden wie sehr schmeckt nach galle  
Das brot der fremden und wie schwere gänge  
Aufstieg und abstieg sind in fremder halle.

Doch was am meisten deine schultern zwänge  
Ist jene schar sinnloser bösewichte  
Mit denen du entsinkst dort im gedränge.

Die ganz auf frevel undank wahn erpichte  
Wird dir entgegenstehen ● doch beizeiten  
Wird rot darüber ihr nicht dein gesichte.

Ihr weitres tun wird ihrer schnödigkeiten  
Beweis sein.. und dir rechnet man zum siege  
Dass du gestanden hast auf eigner seiten.

Dein erstes Schutzdach ● deine erste liege  
Gewährt dir freundlich der lombardische Grosse  
Der einen adler führt auf einer stiege.

Sein haus wird dir zu solchem gütigen schoosse  
Dass bei euch zweim im geben und verlangen  
Sogleich geschieht was sonst erst nach dem stosse.

Daselbst wirst du Ihn sehn der es empfangen  
Bei der geburt von Diesem tapfern sterne  
Dass seine werke werden ruhm erlangen ●

Doch nicht dass sie die weit schon kennen lerne..  
Die hohe kugel hat erst seit neun jahren  
Um ihn gedreht ● so ist sein tag noch ferne.

Doch eh der hohe Heinrich hat erfahren  
Des Basken trug – wird seine tugend funkeln  
Indem er gold nicht-achtet noch gefahren.

Mit seinem glanze wird er aus dem dunkeln  
Vorbrechen eines tages dass dem hasse  
Sogar nichts übrigbleibt als davon munkeln.

Auf ihn und seine reichen spenden passe!  
Durch ihn wird wechsel sein in manchem gaue  
Und tausch von dem der darbe und der prasse.

Schreib in den geist dir was ich dir vertraue  
Von ihm ● doch sag es nicht! .. und er sprach dinge  
Unglaubliche für den der einst sie schaue.

Dann fügt er zu: Mein sohn ● erlärung bringe  
Dir dies zum jüngst gesagten .. *DIE* unglücke  
Sind es - verdeckt durch wenig zeitenringe.

Doch will ich nicht dass auf dein mitvolk drücke  
Dein hass .. denn in die zukunft ragt dein leben  
Weiter als die bestrafung ihrer tücke.

Als schweigend drauf zufrieden sich gegeben  
Die heilige seele die den einschlag machte  
Zum tuch das ich vor ihr anhub zu weben:

Begann ich wie nach längerem bedachte  
Sich einer rats erholt bei einem zweiten  
Der liebt ● der strebt mit richtigem betrachte:

Ich sehe ● vater ● auf mich los schon reiten  
Die zeit ● dass sie mit ihrem hieb mich dränge  
Der meist trifft den am meisten unbereiten.

Darum ist vorsieht gut für meine gänge  
Dass ich nicht ● von dem liebsten ort verschlagen ●  
Noch andre missen muss durch meine sänge.

Tief unten in der weit endloser plagen  
Und auf dem berg von dessen höchster ferne  
Die augen meiner Herrin mich getragen:

Und dann am himmel hin von stern zu sterne  
Erfuhr ich manches ● das wenn ichs gestalte  
Für viele schmack wird haben bitterer kerne.

Und wenn ich schwank nur mich ans wahre halte  
So fürcht ich: ich verlier in Jener bilde  
Die unsre zeit bezeichnen als die alte.

Das licht drin mein gefundner hört hier milde  
Erglänzte ● ward zuerst zu voller lohe  
So wie der Sonnenstrahl auf goldnem schilde

Und sprach darauf: Wem das gewissen drohe  
Mit eigner oder fremder schande drucke:  
Empfindet deine worte wohl als rohe.

Dem ungeachtet halt dich frei von schmucke  
Und ganz eröffne das von dir geschaute ●  
Lass es geschehn dass wen es beisst sich jucke!

Wenn auch beschwerlich werden deine laute  
Beim ersten kosten ● wird lebendige zehrung  
Man draus entnehmen wenn man sie verdaute.

Dem Sturmwind gleich tut diese deine lehrung  
Dass meist sie rüttelt an den höchsten spitzen..  
Und dies ist kein geringer grund zur ehrung.

Drum wurden dir gezeigt auf unsren sitzen  
Und auf dem Berg und in dem Tal der Sorgen  
Nur solche seelen deren namen blitzen.

Der geist der aufnimmt würde sich nicht sorgen  
Noch glauben wenn man ihm ein beispiel male  
Von einem Ursprung namlos und verborgen

Und einen gegenstand der nicht erstrahle.

HIMMEL ● XVII. GESANG ● 13·142.

## DER ADLER ÜBER GLAUBE UND HEIL

Wie sich die lerche aufschwingt in die weiten  
Erst singend und dann schweigend • zur genüge  
Ersättigt mit den letzten süßigkeiten

So deuchte mir das abbild vom gefüge  
Des Ewigen Beliebens dessen waltung  
So wie sie ist sich jede sache füge.

Und wusst ich auch dass meine innre Spaltung  
Wie farbe hinter glas man hier durchdringe:  
Trug ich nicht länger schweigende verhaltung.

Aus meinem munde: ›was sind diese dinge?‹  
Brach es hervor als ob ich dran ersticke.  
Drauf mehrte sich das strahlende geschwinge.

Dann kam mit einem leuchtenderen blicke  
Die antwort des gebenedeiten Aares  
Damit ich nicht in staunen mich verstricke:

Ich sehe wol du hältst dies all für wahres  
Weil ichs gesagt – doch weisst du nichts vom grunde •  
So ist es dir wenn auch geglaubt nichts klares.

Du tust es jenem gleich • der führt im munde  
Der dinge namen • doch was sie enthalten  
Kann er nicht sehn • bringt nicht ein Andrer kunde.

*Regnum Coelorum* lässt sich vergewalten  
Von heisser liebe und von gläubigem drange  
Die sieger bleiben übers ewige schalten

Nicht so wie mensch vor mensch erliegt dem zwange •  
Es siegt indem es wünscht besiegt zu werden –  
Besiegt siegt es im gnadenüberschwange.

HIMMEL • XX. GESANG • 73•99.



## KRÖNUNG DER JUNGFRAU

So wie der vogel im geliebten laube  
Sitzt auf dem neste seiner teuren kleinen  
Zur nachtzeit die der dinge anblick raube

Der ● um zu schaun nach den begehrten scheinen ●  
Zu spähen nach dem futter das sie speise  
(Die schwere müh ist lieb ihm für die seinen)

Der zeit voreilt auf einem höhern reise  
Mit glühndem wunsche wartend auf die helle  
Und ausschau hält ob sich die dämmerung weise:

So meine Herrin in aufrechter stelle  
Und achtsam wandte sich nach jener breite  
Wo sich die sonne zeigt mit mindrer schnelle.

Als sie so harrte mit dem blick ins weite  
Erging es mir wie dem der wünsche nährte  
Und durch die hoffnung sich vom drang befreite.

Doch eine kurze frist nur – sag ich – währte  
Mein warten und mein schaun in jene zonen  
Als dort der himmel mehr und mehr sich klärte.

Die Selige sprach: Sieh dort die legionen  
Von Christi siegeszuge ● all die blute  
Gepflückt im umkreis dieser regionen.

Mir schien es dass ihr antlitz völlig glühte  
Und ihre augen so in wonne stunden  
Dass ich vergeblich mich um worte mühte.

Wie Luna in den heitren vollmondstunden  
Lacht bei den ewigen nymphen die da richten  
Des himmels schmuck in allen seinen runden:

So sah ich eines über tausend lichten  
Als sonne deren glanz sie alle trugen  
Wie ihn die unsre leiht den obren sichten.

Durch das lebendige licht hindurch entschlugen  
Der leuchtenden gewalt so starke feuer  
Dass meine augen sie nicht mehr ertrugen.

O Selige! du führer süß und teuer...  
Sie sprach zu mir: ›Was also dich erschreckte  
Ist eine kraft die niemandem geheuer.

Dort ist die Weisheit und die macht die streckte  
Vom himmel nach der erde hin die gänge  
Und die seit grauen Zeiten Sehnsucht weckte.<

Wie sich die flamme durch die wolken zwänge  
Zu sehr sich dehnend für die enge klause  
Und gegen ihre art nach unten dränge:

So ward mein geist nach einem solchen schmause  
So weit gemacht – und wie? kann er nicht sagen –  
Dass er hervorbrach aus dem eignen hause.

›Getrau die augen zu mir aufzuschlagen!  
Dinge hast du gesehn durch die du mächtig  
Geworden bist mein lächeln zu ertragen.<

Wie einer dem vorkommt dass er ein nächtig  
Gesicht gehabt das ihm der tag vernichtet ●  
Es in den sinn zu ziehn umsonst bedächtig:

Hört ich das anerbieten das verpflichtet  
Zu solchem danke dass er nie erblasse  
Im buch das die vergangenheit berichtet.

Und sandte Polyhymnia die masse  
Klangvoller stimmen mir zu helfen heute  
Die sie genährt mit ihrem süssen nasse:

Ich weiss dass dies kein tausendstel bedeute  
Der Wahrheit von des heiligen lächelns preise  
Und wie den heiligen anblick es erfreute.

Also erzählend von dem paradeise  
Muss der geweihte sang zum sprung sich heben  
Wie einer der verrammt sieht seine gleise.

Doch wer bedenkt wie schweres aufgegeben  
Auf schultern wurde einem erdensohne  
Wird nimmer schelten wenn sie drunter beben.

Für nachen ist dies keine meereszone  
Wohin die kühne planke ungestümet  
Noch für den schiffer der sich selber schone. –

›Warum dein glühen nur mein antlitz rühmet  
So dass du dich nicht drehst zum schönen orte  
Der unter Christi strahlen sich beblümet!

Dort ist die Rose die dem ewigen worte  
Das fleisch verlieh und dort sind die narzissen  
Bei deren duft man fand die gute pforte.<

So sprach die Selige und vor ihrem wissen  
War ich gefügig ganz und nochmals hatten  
Die schwachen liden kampf mit hindernissen.

So sah mein äuge überdeckt von schatten  
Den sonnenstreifen der mit reiner schnelle  
Einst durch die wolken fuhr auf blumenmatten:

Wie ich nun ganze schwärme sah voll helle  
Umblitz von oben her mit strahlenlohen  
Und mir verborgen blieb des glanzes quelle.

O gütige kraft die du so schmückst die hohen  
Du schwangest dich empor dass heil geschehe  
Den blicken die unmächtig noch dich flohen!

Der schönen Blume namen – immer flehe  
Ich morgens ihn und abends an – er schmiegte  
Den geist dass er ins grösste feuer sehe.

Wie sich in meinen beiden leuchten wiegte  
Lebendigen Sternes Wesenheit und weite  
Der hier besiegt wie unten er besiegte:

Da ward es oben licht von einem scheite  
Das kreise um ihn schlug als ob es kröne  
Und ihn umwand und schwingend ihn umreichte.

Wie süss hienieden auch gesang ertöne  
Und unsre seele locken mag als freier:  
Er ist wie wolke die geborsten dröhne

Verglichen mit dem sänge jener leier  
Die um den schönen Saphir hängt in schwebe  
Der schmückt des himmels saphirblaue feier.

›Ich bin die engelsliebe und umwebe  
Die hehre wonne die enthaucht dem leibe  
Dem hause drin einst der Verheissne lebe.

O Himmelsfrau um die ich wirbelnd treibe  
Solang beim Sohn du weilst und höchsten dingen  
Noch mehr an zier verleihst mit dem verbleibe.‹

So ging das rings herumgetragene singen  
Dem ende zu und alle andren Lichten  
Liessen den namen der Maria klingen.

Der königliche mantel aller schichten  
Der welt der meist erglühende und rege  
Im hauche Gottes und in seinen pflichten:

Er hatte über uns die innre hege  
In solcher ferne dass von seinem scheine  
Ich noch nichts sehen könnt auf Meinem stege.

Drum hatten meine augen nicht die reine  
Um nachzufolgen der gekrönten flamme  
Die stieg mit ihrem sprossen im vereine.

Und einem kinde gleich das nach der amme  
Die arme streckt nachdem es milch empfangen:  
So machte wünsch der bis nach aussen flamme

Dass alle diese glänze aufwärts drangen  
Mit ihrem haupt - und ihre hohe liebe  
Für die Maria war mir aufgegangen:

Dann sang vor mir verweilend ihr getriebe  
›Regina coeli‹ mit so süssen lauten..  
O dass davon die freude mir verbliebe.

O welche grosse segensfülle stauten  
Sich diese reichsten häuser die hienieden  
Als gute pflanzer ihren grund bebauten.

Hier lebt man von dem hab und gut in frieden  
Das weinend man gesammelt in der frone  
Zu Babylon wo man das gold gemieden.

Hier feiert unter Gottes hohem sohne  
Und der Maria siege seiner schlachten  
Umringt vom Alten und vom Neuen Throne

Er der die Schlüssel hält zu solchen prachten.

HIMMEL ● XXIII. GESANG.

## DIE HIMMELSDROSE

Die Schönheit die ich schaute überfließet  
Gewiss nicht unser Maass allein – ich merke  
Dass nur ihr Schöpfer völlig sie genießet.

Von hier ab (geb ich zu) lässt mich die Stärke  
So wie nur je an einem Punkt gezittert  
Lust- oder Trauer-Dichter bei dem Werke.

Wie Sonnenschein in einem Aug das flittert  
So macht in meinem Geiste das Vor-Schweben  
Des süßen Lächelns dass er in sich splittert.

Vom ersten Tag an wo ich sie im Leben  
Gesehen bis zu diesem hohen Spiele  
War ihr zu folgen meinem Sang gegeben.

Doch jetzt muss ich abstehn mit meinem Kiele  
Von ihrer Schönheit und ich leg ihn nieder  
Wie jeder Künstler angelangt am Ziele.

Wie ich sie lasse nun • für höhere Lieder  
Als meiner Tuba die nun des Gewichtes  
Mich bald entlediget – begann sie wieder

Als Führer froh am Ende des Verrichtes:  
Wir sind getreten aus dem letzten Triebe  
Des Weltenrings zu dem des Reinen Lichtes.

Wir sind im Geistigen Licht dem Licht voll Liebe  
Der Liebe wahren Gutes voll Entzücken  
Entzücken vor dem keine Wonne bliebel!

Nun siehst du beide heiligen Heere Rücken  
Vom Paradies: die einen schon umkleidet  
Wie sie sich für den letzten Richter schmücken.

Wie wenn ein unverhoffter Blitz durchschneidet  
Der Augen Fähigkeit und das Verscheuchte  
Gesicht die Stärksten Dinge nicht mehr scheidet:

So überströmte mich lebendige Leuchte  
Und hielt mich so umhüllt von allen Seiten  
Mit ihrem Scheine dass ich blind mir deuchte.

›Der hohe Spender dieser Seligkeiten  
Hebt zu sich auf stets mit dergleichen Segen  
Um für sein Licht die Fackeln zu bereiten.‹

Nicht schneller aber flüsterte entgegen  
Mir dieses kurze wort als ich erkannte  
Dass macht mir wuchs die nicht in mir gelegen.

Und meines schauens neue kraft entbrannte  
Dass nun – wie grosse reinheit er erlange –  
Kein strahl mehr wäre der mein auge bannte.

Und ich sah licht mit eines flusses gange  
Vom glänze blitzend durch zwei ufer dringen  
In ihrem wunderbaren frühlingssprange ●

Sah von der flut nach allen seiten springen  
Und auf die blumen fallen helle funken  
Rubinen gleich die sich mit gold umschlingen.

Dann wiederum als ob von düften trunken  
Vertieften sie sich in der wunderwelle  
Und dieser stieg und jener war versunken.

›Der hohe wunsch der nun dich drängt zur helle  
Wird dir zu kennen was du schautest taugen  
Und mich erfreuen je mehr er in dir schwelle.

Doch erst musst du an jenen wassern saugen  
Bevor der grosse durst dich nicht mehr dränge.‹  
So sprach zu mir die sonne meiner augen

Und fügte zu: Das fliessende gepränge ●  
Topase ● färben heitrer frühlingkinder ●  
Sind nur der Wahrheit schattende behänge.

Doch nicht als wären diese dinge minder!  
Den mangel nimm allein zu deinem teile!  
Für solche glorie bist du noch ein blinder.

So dreht kein kind mit einer grösseren eile  
Den kopf und sucht die milch die lang entnommne  
Wenn es verschlafen die gewohnte weile

Als ich mich wandte und um das beklommne  
Gesicht zu stärken neigt ich mich den wogen  
Die strömen dass sich jeder vervollkommne.

Als kaum ich übers wasser hingezogen  
Mit meinen lidern merkten die nun scharfen  
Dass seine linie wechselte zum bogen.

Wie menschen die verborgen unter larven  
Als andre kommen wenn sie mit den stoffen  
Die nicht gebührende gestalt verwarfen:

So ward vom Wechsel grössrer pracht betroffen  
Nun flor und funke – so dass ich gesehen  
Die beiden himmelshöfe klar und offen.

O glanz des Herrn durch welchen ich gesehen  
Des wahren königreiches triumphieren  
Gib kraft zu sagen mir was ich gesehen!

Ein licht ist in den oberen revieren  
Das unser schöpfer denen all bereitet  
Die ganz in seinem anschaun sich verlieren:

Das in gestalt des kreises sich verbreitet –  
Und schlösse sich sein aussenring zusammen  
Es war als sonnengürtel zu geweitet.

Es ist geschaffen nur aus lautren flammen  
Und trifft der ersten Sphäre höchste ränder  
Wo sein und wirken ihm allein entstammen.

Wie sich ein fels an dem seegeländer  
Bespiegelt gleichsam sich im schmucke sehend  
Des saftigen grüns und blumiger gewänder:

So sah ich ringsum überm lichte drehend  
All die sich spiegeln in viel tausend sitzen  
Die heimgekehrt sind dieser welt entgehend..

Und wenn nun schon die untren sprossen blitzen  
Von solcher pracht – wie mag sich dann erst breiten  
Die rose bis zu ihren obern spitzen.

Und weder in den höhen noch den weiten  
Verwirrt ich mich: ich habe ganz besessen  
Das wie und wieviel aller herrlichkeiten.

Hier wird das nah und fern nicht mehr gemessen  
Denn wo Gott selber unvermittelt schaltet  
Ist das natürliche gesetz vergessen.

Zum gelb der ewigen Rose die entfaltet  
Sich hebt und duftet – düfte von dem ruhme  
Der sonne die in ewigem frühling waltet:

Da zog mich schweigend hin der seligen Blume  
Als ob sie zu mir reden wollte: Schauge  
Der weissen kleider zahl im heiligtume!

Sieh unsre stadt wie sie sich wölbend baue!

HIMMEL ● XXX. GESANG ● 19-130.

## DIE HIMMELSDROSE • ABSCHIED DER SELIGEN

In einer lichten rose form erschaute  
Ich also die geweihten himmelsheere  
Mit seinem blut des Heilands angetraute.

Doch andre fliegend sangen von der ehre  
Dess der durch seine gluten sie entzündet  
Und von der gute die so viel beschere.

Wie bei den bienen: dieser schwarm ergründet  
Der bluten kelche und ein anderer eilet  
Zum ort der sie zum süssen werk verbündet:

So zu der grossen blume die sich teilet  
In solche blätter sanken sie und flohen  
Zurück wo ihre stete liebe weilet.

Ihr aller antlitz war ein helles lohen •  
Ihr flügel gold und eine solche weisse  
Um sie wie nie beim schnee dem noch so hohen.

Zur blume nieder reichten sie die heisse  
Verehrung und die himmelsruh und hoben  
In jeden kreis sie mit der schwingen fleisse.

Und schien auch von der blume bis nach oben  
Die zahl der fliegenden zu überschwemmen:  
Nie ward das bild und seine pracht verschoben.

Denn Gottes strahlen lassen sich nicht hemmen  
Durchs weltall • wo es würdig ist • zu reichen  
Und ihnen kann sich nichts entgegenstemmen.

In diesen sichern jubelnden bereichen  
Voll völkern früher oder später stelle  
Ist herz und auge nur in Einem zeichen.

O Dreifach Licht! das du in Einer helle  
Erstrahlst vor diesen • so sie zu begnaden •  
O schau herab auf unsre wilde welle!

Wenn die Barbaren kamen von gestaden  
Die täglich unterm stern der Nymfe schauern  
Die mit dem sohne kreist auf gleichen pfaßen •

Und Rom erblickten mit den stolzen mauern  
Und vor dem Lateran in staunen stunden  
Der trotz beut allen menschlichen erbauern:



Ich der von zeit zu ewigem mich gefunden  
Zu gottgearteten von menschendingen  
Und von Florenz zu Richtigen und Gesunden:

Wie musst ich in Verwunderung hier schwingen!  
Ich wollte zwischen dieser und dem glücke  
Nichts hörend und verstummt die zeit verbringen.

Und einem pilgrim gleich den es entzücke  
In des gelübdes tempel um sich sehend  
Wie er erzählen wird • kehrt er zurücke •

So im lebendigen lichte mich ergehend  
Entsandt ich meinen blick zu allen sprossen  
Bald auf bald ab bald nach den seiten drehend.

Ich sah gesichter lieb- und glanzumgossen  
Vom Licht und eigner lust • in jeder weise  
Von zierde und von würdigkeit umflossen.

Die allgemeine form vom paradeise  
Hatt ich mit meinen blicken schon umründet  
Jedoch gehaftet noch auf keinem kreise.

Ich wandte mich mit wunschen neu-entzündet  
Um das bei meiner Herrin zu erkunden  
Was ich in meinem geist noch nicht ergründet.

Eins sucht ich und hab anderes gefunden:  
Anstatt vor Ihr stand ich vor einem greise  
Gehüllt ins kleid der ruhmessvollen runden.

Es breitete sich aus in frommer weise  
Gütige freude auf gesicht und wange  
Wie man's bei zartbesorgtem vater preise.

Und sie? wo ist sie? sprach ich wie im zwange..  
Drauf er: Dir deiner wunsche ziel zu zeigen  
Rief mich die Selige her aus meinem range.

Und wenn du aufwärts blickst zum dritten reigen  
Des höchsten grads wirst du sie wieder schauen  
Im thron der ihr durch ihr verdienst ist eigen...

Ohn antwort richtet ich auf sie die brauen  
Und sah sie um sich bilden eine krone  
Die spiegelte den glanz der ewigen auen.

Unmöglich dass zu höchster donnerzone  
Ein äuge sich mit solchem abstand richte  
Auch wenn es in den tiefsten meeren wohne:

Als bis zur Seligen mein angesichte.  
Doch es verschlug hier nichts ● da ihre züge  
Zu mir herdrangen ohne zwischenschichte.

· O Frau an die ich meine hoffnung füge ●  
Die für mein wohl gewirkt in solchem grade  
Dass du zur hölle lenktest deine flüge:

Bei dem was ich gesehn durch alle pfade ●  
Von deiner macht und deiner gütigen waltung  
Erkenne ich die fülle und die gnade.

Du zogst aus knechtschaft mich in freie haltung  
Durch alle bahnen ● alle nach der reihe ●  
Wie du gekonnt durch deine macht-entfaltung.

Dein spende-mut auch fürder mir gedeihe  
Dass meine seele heil durch deine helle  
Dir angenehm vom körper sich befreie.<

So betet ich. Und sie ● von ferner stelle ●  
Wie es erschien ● sich lächelnd zu mir wandte  
Und kehrte dann zurück zur Ewigen Quelle.

Der heilige greis sprach: Damit ans erkannte  
Ziel du gelangest bis zur höchsten spitze  
Wozu gebet und heilige liebe sandte:

Flieg mit dem blick durch diese freudensitze!  
Denn sie erblicken hebt dein aug mit neuer  
Gewalt empor zum göttlichen geblitze.

Die Himmelskönigin für die im feuer  
Der liebe ganz ich glühe ● wird uns helfen  
Voll huld ● denn ich bin Bernhard ihr getreuer.

HIMMEL ● XXXI. GESANG ● 1-102.

## DER ERZENDEL GABRIEL

Ich sah von glorie einen solchen regen  
Auf ihr: ihn trugen heilige gesandte  
Die auf und ab durchflogen diesen segnen.

Wohin auch vorher schon mein blick sich wandte –  
Nichts konnte grösser staunen mir bereiten ●  
Nie zeigte sich so nah das Gott-verwandte.

Und jener Eifer der entstieg vor zeiten  
Und sang: ›Gegrüsset seist du voll der gnaden‹  
Trat vor sie seine schwingen auszubreiten.

Und von des seligen hofes allen graden  
Kam antwort zu dem göttlichen gesange.  
Er schien zur höhern freude sie zu laden.

›O heiliger vater der zum untern range  
Entstiegst für mich und dem nun fehlt der frohe  
Worauf du thronst nach ewigem ergange:

Wer ist der engel dort der unsre hohe  
Gebierterin beschaut mit solchen wonnen  
Und solcher glut als sei er ganz aus lohe?‹

So hab ich zu belehren mich begonnen  
Bei ihm der an Marien sich verklärte  
Wie das gestirn des morgens an den sonnen.

Und er dagegen: Alle pracht und zärte  
Die einen menschen zieret oder engel  
Ist in ihm und gerecht ist das gewährte.

Er ist es der herab den palmenstengel  
Trug zu Marien als dem Gottessohne  
Genehm war einzugehn in unsre mängel.

HIMMEL ● XXXII. GESANG ● 88-114.

## GEBET DES HEILIGEN BERNHARD

Junfrau und Mutter! Tochter deines sohnes!  
Voll demut und voll würde wie kein wesen  
Nach vorbestimmtem rat des ewigen Thrones ●

Du machtest unsre menschheit so erlesen  
Und edel dass der Schöpfer selbst geruhte  
Geschöpf zu werden dessen du genesen.

Die Liebe ward entfacht in deinem blute  
Damit von ihrem brand in ewiger wonne  
Solch eine wunderbare rose glute!

Du bist für uns die mittagliche sonne  
Der himmelslust ● dort auf der erdenscholle  
Gleichst du der hoffnung stets lebendigem bronne.

O Frau! du bist die grosse Hilfevolle ●  
Wer gnade sucht und nicht zu dir sich wendet  
Ist wie wer ohne schwinge fliegen wolle.

Und so ist deine milde dass sie sendet  
Nicht nur dem bittenden – oft ward dem armen  
Freigebig vor dem bitten schon gespendet.

In dir ist mitleid! In dir ist erbarmen!  
In dir ist langmut! Was nur je des guten  
In menschen war entströmt aus deinen armen.

Nun naht er dir der aus tiefuntern gluten  
Des weltalls sich erhob zu dieser steile ●  
Durch alle stufen sah der geister fluten

Und ruft zu dir dass deine huld erteile  
Die kräfte seinem blick und dass er trete  
Noch weiter aufwärts bis zum grössten Heile.

Ich der nicht mehr für mein erleuchten flehte  
Als jetzo für das seine: ich erneue –  
O nimm sie auf! – all meine bittgebete

Auf dass sich jede wolke ihm zerstreue  
Von seiner Sterblichkeit nach deinem flehen  
Und er des höchsten gutes sich erfreue!

Noch bitt ich ● Königin (denn schon geschehen  
Ist was du wünschest) dass sich rein erhalten  
Die sinne dem der solches hat gesehen.

Dein schutz besiege irdische gewalten!  
Sieh hier die Selige und soviel seelen  
Damit du mich erhörst die hände falten!

HIMMEL ● XXXIII. GESANG ● 1-39.

George, Stefan: Dante. Die göttliche Komödie, Übertragungen, Gesamt-Ausgabe der Werke, Endgültige Fassung, Band 10/11, Berlin: Georg Bondi, 1932.